

GOTT

WIR



Mission to care

Pastoralkonzept

HL. JUNIA
BITTE FÜR UNS!



Vorwort und Einleitung

Das Pastoralkonzept (PK) besteht aus zwei Teilen:

- diese vorliegende Vollversion (Langtext) und
- konkrete Ziele der Pfarre Urfahr bis 2030.

Außerdem wird ein Leporello erstellt, der dieses Pastoralkonzept auf wenige Kernpunkte komprimiert und unsere neue Pfarre Urfahr in aller Kürze vorstellt.

Grundsätze, Rahmenbedingungen und Ressourcen

Grundsätzlich arbeiten und handeln wir gemäß dem Auftrag Jesu Christi, den wir immer wieder aus der Hl. Schrift (Erstes und Zweites Testament) sowie der Tradition der römisch-katholischen Kirche, insbesondere dem 2. Vatikanischen Konzil, zu verstehen versuchen.

In der Diözese Linz stützen wir uns auf die im Rahmen des Zukunftsweges formulierten Pastoralen Leitlinien mit ihren 12 Leitbegriffen für die Gestaltung des Wandels (Spirituelle Erfahrung, Wahrnehmung der Zeichen der Zeit, Haltung, Auskunfts-fähigkeit, Missionarisches Bewusstsein, Einheit in Vielfalt, Solidarität, Qualität, Partizipation, Zeitgemäße Strukturen, Innovation, Hoffnung); diese geben dem hier vorliegenden Pastoralkonzept und damit unserem ortskirchlichen Tun den Rahmen.

Wir möchten zu Beginn ins Bewusstsein rufen, dass das wirtschaftliche Gedeihen der einzelnen Pfarrgemeinden, die Personalzuteilung unserer hauptamtlichen Seelsorgerinnen und Seelsorger (Geweihete und Nichtgeweihete) seitens der Diözese und die Anstellungen in der Pfarre (hier vor allem die Sekretär*innen) sowie das Engagement aller Ehrenamtlichen, insbesondere der Seelsorgeteams (SST), die Ressourcen für dieses Pastoralkonzept bilden.

Entwicklung, Methode und kontinuierliche Weiterentwicklung

In einem Visionsprozess haben wir uns auf die nachfolgenden Themenfelder geeinigt, die wir mittels Themenpatenschaften in Kleingruppen (siehe Nachwort) bearbeitet haben. Methodisch haben wir uns an dem bekannten Dreischritt: „Sehen“ (den Wandel wahrnehmen) – „Urteilen“ (den Wandel annehmen) – „Handeln“ (den Wandel gestalten) orientiert.

Wir gehören in der Diözese Linz zu den ersten fünf Pfarren, die sich auf diesen neuen Zukunftsweg einlassen, und sind somit – auch mit unserem Pastoralkonzept – in einer „Pioniersituation“. Dieses Papier befinden wir als „good enough for the moment“ (gut genug für den Moment) und „safe enough to try“ (sicher genug zum Probieren); wir sind uns dieser situationsbedingten Prozesshaftigkeit sehr wohl bewusst.

Auch wenn viele inhaltliche Entscheidungen getroffen wurden, ist das Pastoralkonzept keine fertige Unterlage, sondern bleibt fragmentarisch und in Entwicklung begriffen. Wiederkehrende Reflexionsschleifen für eine kontinuierliche Weiterentwicklung und Qualitätssicherung in der Seelsorge sind für uns unabdingbar.

Wir bleiben am Weg!



Urfahr, am Fest der Hl. Junia 17. Mai 2023

Inhaltsverzeichnis

Vorwort und Einleitung.....	2
Grundsätze, Rahmenbedingungen und Ressourcen	2
Entwicklung, Methode und kontinuierliche Weiterentwicklung	3
Pfarrname „Urfahr“ und Patronin „Heilige Junia“	5
Wer wir sind – Pfarngemeinden und kirchliche Einrichtungen im Pfarnggebiet.....	6
Unsere Patronin – Hl. Junia – Vorbild im Glauben	7
Leitsatz und Vision	8
Kriterien für unsere Arbeit.....	10
Unsere Aufgabenfelder gemäß den Grundfunktionen von Kirche.....	13
Liturgie.....	13
Blick auf die Gottesdienste	14
Blick auf Spiritualität einzelner Gruppen.....	17
Verkündigung.....	21
Blick auf die Verkündigung des Glaubens – Sakramentenvorbereitung.....	23
Öffentlichkeitsarbeit	25
Schöpfungsverantwortung	27
Caritas	29
Seelsorgliche Angebote in speziellen Lebenssituationen	31
Option für die Armen hier bei uns.....	34
Option für die Armen: Eine Welt.....	38
Gemeinschaft.....	39
Vernetzung – untereinander und mit anderen	40
„Leibsborge“ – Gesundheit und Selbstfürsorge	44
Blick auf Ehrenamtliche und Hauptamtliche: Wertschätzung, Leitlinien, Fortbildung	45
Verwaltung und Finanzen.....	53
Erreichbarkeit von hauptamtlichen Seelsorger*innen und Pfarrsekretär*innen.....	54
Aufgaben des gemeinsamen Pfarrbüros.....	55
Zusammenspiel der einzelnen Gremien	56
Seelsorge mit Blick auf spezielle Gruppen.....	57
Kinder und Jugendliche: Bildungsarbeit und Selbstverpflichtung	58
Kirchliche Kinderbildungs- und Kinderbetreuungseinrichtungen	66
Abschluss.....	69
Selbstverständnis des Pfarrvorstandes	70
Dank.....	70
Abstimmungsergebnis.....	71

Pfarrname „Urfahr“ und Patronin „Heilige Junia“



Wer wir sind

Pfarrgemeinden und kirchliche Einrichtungen im Pfarrgebiet

Die neue Pfarre Urfahr umfasst acht Pfarrgemeinden:

St. Leopold, St. Josef (vormals Stadtpfarre Urfahr), Christkönig, Pöstlingberg, Lichtenberg, St. Markus, St. Magdalena und Hl. Geist

Weitere wichtige kirchliche Orte im Raum Urfahr sind:

- Katholische Aktion mit ihren verschiedenen Gliederungen
- Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen der Pfarrcaritas
- Schulen mit Religionsunterricht und Schulseelsorge (VS, ASO, MS, PTS, Berufsschulen, AHS, BMHS), die Caritasschule für Sozialbetreuungsberufe
- Katholische Hochschulgemeinde
- Gehörlosenseelsorge
- Krisenseelsorge
- Ordensgemeinschaften
Schwestern Oblatinnen und Barmherzige Schwestern Elmberg
- Kirchenbeitragsstelle
- Senior*innenheime mit Seelsorge
- Jugendkirche „Grüner Anker“
- Beratungsstelle „BeziehungLeben“
- Kirchliche Friedhöfe
Urfahr-St. Josef und Urfahr-St. Magdalena
- Friedhöfe der öffentlichen Hand
Pöstlingberg und Urnenhain
- Bibliothek in kirchlicher und gemeindlicher Trägerschaft
Urfahr-Lichtenberg

Unsere Patronin

Hl. Junia – Vorbild im Glauben

In einem demokratischen Prozess haben wir uns die Hl. Junia mit ihrem Gedenktag am 17. Mai als unsere Patronin für die neue Pfarre Urfahr gewählt. Sie war wahrhaftig eine Pionierin sowie Gemeindeleiterin in Rom, zusammen mit ihrem Mann Andronikus, und laut Paulus „hervorragend unter den Aposteln“ (vgl. Röm 16,7). Weil nicht sein kann, was nicht sein darf, wurde sie schon bald zu einem Mann erklärt und erst in der neuen Einheitsübersetzung von 2016 als Frau mit Verantwortung in der Kirche rehabilitiert.



An ihr fasziniert uns – neben der sicherlich pionierhaften Anfangssituation im ersten Jahrhundert in der Stadt Rom – ihre Stellung als Gemeindeleiterin und Frau sowie ihre offensichtliche Teamleitung zusammen mit ihrem Mann. Beides – Frausein in Verantwortung sowie Teamleitung auf Pfarr- und Pfarrgemeindeebene – wollen wir in unserer Kirche und unserem Verantwortungsbereich anerkennen und verwirklichen.

Ihren Gedenktag am 17. Mai wollen wir jährlich bewusst als Patrozinium unserer neuen Pfarre in verschiedenster Form begehen. Ebenso wünschen wir uns ein Kunstwerk, das unsere Pfarrpatronin darstellt und das wir in jeder Pfarrkirche aufstellen/anbringen.

Heilige Junia, bitte für uns!

Leitsatz und Vision

Unseren Leitsatz haben wir beim Propheten Jeremia gefunden.

Darauf aufbauend entwickeln wir unsere Vision.

Im 29. Kapitel schreibt er seinem nach Babylon verschleppten Volk Israel:

Bemüht euch um das Wohl der Stadt,

in die ich euch weggeführt habe,

und betet für sie zu Gott;

denn in ihrem Wohl liegt euer Wohl!

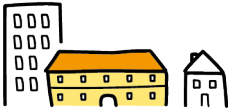
Ich will euch eine Zukunft

und eine Hoffnung für alle geben!

Jer 29,7.11b*



Wir fühlen uns dem Gedeihen, der Unversehrtheit, der Freundlichkeit, dem Heil und letztlich dem Frieden (Shalom) in unseren Gemeinschaften, an unseren Lebensorten, in unserem Lebensraum, ja in unserer Gesellschaft als Ganzes verpflichtet. Das alles meint „Stadt“ – und natürlich auch die konkrete Stadt Linz bzw. alle anderen Gemeinden wie Lichtenberg, Gramastetten und Puchenau, auf deren Gebiet sich die neue Pfarre Urfahr erstreckt!



Wir sind als Kirche hierher gerufen, um uns zu kümmern, zu mühen, zu sorgen und zu fordern, dass das gute Leben für alle Menschen möglich wird. Wir befragen die Menschen sowie die Hl. Schrift, wir suchen und forschen, wie es möglich ist, hier gut zu wirken, wie die Menschen gut miteinander und füreinander und für die ganze Schöpfung sorgen können.

Dort, wo Gott uns hingestellt hat, wollen wir – verbunden mit allen Menschen guten Willens – für das Wohl aller Sorge tragen. Wir tun das im Gebet und im Arbeiten an einem gerechteren, besseren Miteinander. Wir wissen uns dabei gestärkt und getragen von der Zusage Gottes, dass wir Zukunft und Hoffnung geschenkt bekommen.



Wir können diesen Auftrag zusammenfassen und übersetzen:
Wir haben eine

Mission to care

Kriterien für unsere Arbeit

Wir wollen unser pastorales Wirken an vier Kriterien ausrichten: Spiritualität, Solidarität, Subsidiarität und Qualität. Alles, was wir tun, wollen und müssen wir unter diesen Gesichtspunkten prüfen, sodass wir immer mehr für ein geistvolles Leben sorgen, das alle Menschen einschließt, niemanden bevorzugt und auf der Höhe der Zeit und Theologie stattfindet.

Spiritualität

Die Geistkraft Gottes, die Quelle, aus der wir geschaffen sind und auch selbst schöpfen, die wir in unserer Taufe und Firmung zugesagt bekommen haben, sie soll in all unserem Tun spürbar sein.



- Wir verpflichten uns, das Kriterium der Spiritualität immer wieder – insbesondere bei Vorbereitungen und Planungen, bei der Durchführung sowie bei Reflexionen und Nachbesprechungen – an unser Tun anzulegen.
- Bei allen Zusammenkünften wollen wir uns zu Beginn immer bewusst unter die liebenden Augen Gottes stellen in Form eines Momentes der Stille oder eines spirituellen Impulses und nicht auseinandergehen, ohne den Segen Gottes auf uns herabzurufen.
- Wir wollen eine Schule des Betens sein für uns selbst, für alle Menschen, die uns anvertraut sind, und auch Fürbitte insbesondere für die Stadt, für unseren Lebensraum, halten.

Solidarität

Wir halten fest, dass für alle genug da ist, und daher das Thema Armut eine Verteilungsfrage ist. Wir wissen uns mit Gott selbst in seiner Option für die Armen auf der Seite der Ausgegrenzten und Zu-Kurz-Gekommenen unserer Zeit.

- Wir verpflichten uns, das Kriterium der Solidarität an all unsere Investitionen und Ausgaben sowie an unsere Feste und Veranstaltungen anzulegen.
- Wir prüfen, ob unser Tun Ungerechtigkeit und Armut überwinden hilft, indem wir jährlich Rechenschaft ablegen, in welchem Ausmaß wir geholfen haben.
- Wir bekennen uns zu dem Auftrag, in der Spur Jesu für Gerechtigkeit und für die Schwachen unserer Zeit einzustehen.



Subsidiarität

Im Zusammenwirken der Pfarrgemeinden und der kirchlichen Orte in der gemeinsamen Pfarre orientieren wir uns am Grundprinzip der Subsidiarität (vgl. Katholische Soziallehre): Jede Ebene tut das, was sie kann, so gut sie es kann – darüber hinaus gibt es Hilfe von der größeren Ebene, wenn es notwendig ist.

- Nicht alle machen alles! Wir setzen Schwerpunkte – auch in den einzelnen Pfarrgemeinden und Gruppen – und können so vielfältiger am Reich Gottes mitwirken.
- Als gemeinsame Pfarre setzen wir uns dafür ein, die Voraussetzungen und Rahmenbedingungen so zu schaffen, dass alle Pfarrgemeinden und pastoralen Knotenpunkte im Sinne des vorliegenden Pastorkonzepts eigenständig ihre Aufgaben erfüllen können.

- Im Sinn der Subsidiarität trägt jede Pfarrgemeinde und jeder kirchliche Ort Verantwortung für den eigenen Aufgabenbereich und zugleich solidarische Mitverantwortung für das gemeinsame Ganze.



Qualität

In unserer modernen Dienstleistungsgesellschaft sind Menschen gewohnt, qualitätsvolle Angebote zu bekommen.

- Daher verpflichten wir uns, in unserem Dienst an den Menschen, in unseren Gottesdiensten und Feiern, in unserer Begleitung von verschiedensten Übergängen, in unseren Gesprächsangeboten und bei Veranstaltungen, qualitativ zu arbeiten.
- Wir verpflichten uns zu Fortbildungen, um Qualität in allen Bereichen auf der Höhe der Zeit anzubieten.
- Wir achten auf Qualität bei all unseren Einkäufen.
- Wir hören auf Feedback und Verbesserungsvorschläge und versuchen sie umzusetzen.



Sehr GUT

Unsere Aufgabenfelder

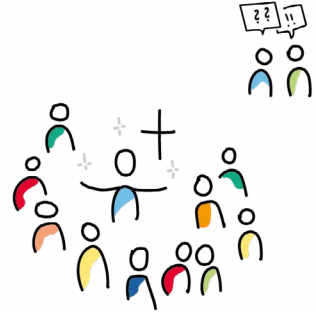
gemäß den Grundfunktionen von Kirche

Liturgie



Blick auf die Gottesdienste

Wir bekennen uns zu unserer Grundentscheidung für qualitativ voll vorbereitete und vielfältige Gottesdienste, in denen achtsam aus der Tradition geschöpft und Neues ausprobiert wird!



SEHEN – den Wandel wahrnehmen

- Wir nehmen wahr, dass in unserer Pfarre an verschiedensten Orten Gruppen von Menschen unter der Leitung von Verantwortlichen auf vielfältige Weise Gottesdienste feiern. Diese Buntheit ist nicht an bestimmte Orte gebunden; auch an ein und demselben Ort gibt es verschiedenste Formen von Gottesdiensten.
- Zentral für den geistlichen Aufbau der Pfarrgemeinden ist und bleibt der sonntägliche Gottesdienst, der als Eucharistie- oder Wortgottesfeier mit oder ohne Kommunionsspendung begangen wird.
- Diese sonntägliche Feier kann auch mit und für verschiedene Zielgruppen (Gemeinde-, Familien-, Kinder-, Jugend-, Frauen-, Männer-, Jubiläumsgottesdienste, ...) oder mit inhaltlichen Schwerpunkten (Caritas, Flüchtlinge, EineWelt, Schöpfung, ...) gefeiert werden.
- Über die Pfarrgemeindegkirchen hinaus gibt es Gottesdienste in verschiedenen Einrichtungen, z.B. Gemeinschaft der Oblatinnen, Jugendkirche Grüner Anker, Senior*innenheimen, Kapellen, und auch „Berg“- oder „Schiffs“-Gottesdienste.
- Das gottesdienstliche Angebot während der Woche ist bunt und reicht von Andachten, Taizégebeten, Friedensgebeten über Eucharistiefeiern und Anbetungsstunden bis hin zum Stundengebet und Morgen- bzw. Abendlob.

- Feiern zu besonderen Anlässen, einschließlich der Sakramente und Sakramentalien (von Taufen bis zu Begräbnissen) sind verfügbar, situationsangemessen und qualitativ und werden von ehren- und hauptamtlichen Seelsorgerinnen und Seelsorgern gemeinsam mit den Menschen vorbereitet und begangen.
- Eine qualitativ hohe Vorbereitungskultur, die auf verschiedenen Schultern verteilt ist, gilt es fortzuführen und zu fördern; insbesondere die Fachteams Liturgie sowie die zuständigen Seelsorgeteam-Verantwortlichen sind die Knoten, wo sich Information und Vorbereitung bündeln.
- Die musikalische Gestaltung reicht von Orgelbegleitung über Gitarrenunterstützung, auch mit Soloinstrumenten sowie kleineren und größeren Ensembles, von Hausmusiken über Combos oder Bands bis hin zu Orchestern. Der Gesang wird im Wesentlichen von den Gemeinden und den Kantor*innen getragen und fallweise durch (Kirchen-)Chöre, Schulen sowie Solosänger*innen unterstützt bzw. übernommen.
- Die ästhetisch einladende Gestaltung der verschiedensten Orte mit großen und kleinen Gesten (Blumen, Tücher, Fahnen, Kerzen, Düfte, ...) wird geschätzt und gefördert.

URTEILEN – den Wandel annehmen

- Wir sehen eine kleiner werdende Gottesdienstgemeinde an den Sonntagen und nehmen wahr, dass Menschen eine vielfältige Sonntagskultur üben (Ruhe, Kontakt mit Familie oder Freunden, Wahrnehmen anderer kultureller Angebote im Raum der Stadt sowie naturnahe Erholung und Sport).
- Viele Menschen unserer Kerngemeinden können mit dem Gebot der Sonntagspflicht nichts mehr anfangen und wählen eigenverantwortlich die Sonntage aus, an denen sie einen Gottesdienst mitfeiern.

- Die Entscheidung, wann und wie viele Gottesdienste stattfinden, muss immer neu hinterfragt und mit den Menschen vor Ort diskutiert werden.
- Der Wunsch nach individuellen Segensfeiern für alle möglichen Lebensumstände ist ungebrochen hoch.
- Kreative Angebote experimenteller Gottesdienstformen entstehen in kleinen Gruppen.
- Milieusensible Gottesdienste, insbesondere das Eingehen auf individuelle Wünsche bei Taufen, Hochzeiten und Begräbnissen, werden von den Menschen wertgeschätzt.

HANDELN – den Wandel gestalten

- Der Sonntag mit den angebotenen verschiedenen Gottesdiensten ist uns heilig; jede Pfarrgemeinde soll am Sonntag mindestens einen Gottesdienst anbieten.
- Die Möglichkeit zur Eucharistiefeier soll in jeder Pfarrgemeinde mindestens einmal im Monat gegeben sein. Dazu wird jährlich ein Plan erstellt und die Ressourcen werden gerecht geteilt.
- Wir stehen positiv zu unserer Buntheit der Gottesdienste und ihren verschiedensten Leitungs- und Sozialformen und begrüßen ausdrücklich Experimentierfreude bei den Gottesdienstformen.
- Unsere Gottesdienste werden qualitativ vorbereitet und auch reflektiert; es gibt Austauschmöglichkeiten sowie Angebote der Weiterbildung für alle Verantwortlichen.
- Gemeinschaft vor und nach unseren Gottesdiensten ist uns wichtig und wird in Form von Kommunikationsräumen und Pfarrbuffets gefördert.
- Die Häufigkeit der Gottesdienste sowie die Uhrzeit werden mit der Pfarrgemeinde abgestimmt; neue, auch ungewöhnliche Zeiten und Formen gilt es auszuprobieren.

- Unsere Gottesdienste sollen Ausdruck lebendiger, weltbejahender, krisensensibler und erfahrungsbezogener Spiritualität sein. Wir wollen uns um die Menschen sorgen, sie in vielfältiger Weise in die Gottesdienste einbinden und mit unserem Feiern Grund zur Hoffnung geben, dass unsere Welt eine gute Welt für alle Menschen sein kann.
- Mit unseren Gebeten und Texten wollen wir die Sprache der Menschen sprechen und sie mit ihrer „Hoffnung und Freude, Trauer und Angst“ (vgl. Vat II, Gaudium et Spes 1) zu Wort kommen lassen.
- Wir sind eine einladende Gemeinschaft, die ihre Feierkompetenz verschwenderisch anbietet und sie allen zur Verfügung stellt – gerade weil unsere Gesellschaft nach gemeinsamen Ritualen hungert.
- Wir übernehmen (gemäß unserem gemeinsamen priesterlichen Auftrag) stellvertretend die Bitte, die Klage und den Dank von Menschen, die sich dazu nicht (mehr) im Stande fühlen, und geben ihnen dafür einen Ausdruck und eine Stimme.
- Wir hüten und fördern die Stille in unseren Gottesdiensten als wichtige Ressource zum Menschwerden in unserer lauten Gesellschaft.

Blick auf Spiritualität einzelner Gruppen, auf die Pfarre gesamt sowie auf besondere Orte

Grundhaltung: „Geh...!“

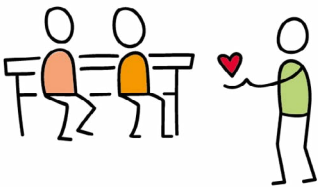
„Geh...!“ – mit diesem Wort fordert Gott Menschen wie Sarah und Abraham, Mose und Miriam, die Prophet*innen und viele andere auf, das Gewohnte hinter sich zu lassen und sich auf den Weg in ein neues Land, ein neues Leben, zu begeben und auch Verantwortung für sich selbst und andere zu übernehmen.

Jetzt ergeht dieser Ruf an uns! Wir folgen ihm, indem wir hören, unterscheiden, entscheiden und danach handeln.

Jesus selbst ist einer, der geht, allein und mit anderen, von Ort zu Ort, auf den Berg, an und über den See, in die Stadt. Sein „Geh!“ heilt: „Steh auf und geh!“, es versöhnt: „Geh in Frieden!“, führt zu sich: „Geh in deine Kammer!“ und weit darüber hinaus: „Geh und verkünde!“. Die Wegerfahrungen und die Weggemeinschaft sind so prägend, dass die frühen Christ*innen die Lehre Jesu schlicht als „den Weg“ bezeichnet haben.

So wollen wir als Weg-Gefährt*innen diesen Weg weitergehen.

Wir wollen unterschiedliche spirituelle Übungswege pflegen und anbieten, die den Geist, die Seele und die Sinne ansprechen sowie den ganzen Körper, die Natur und die Gemeinschaft mit einbeziehen:



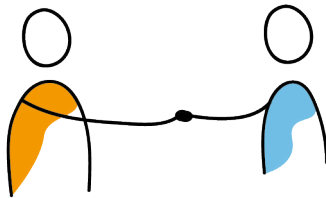
- Wir wollen jenseits unserer Kirchen und Pfarrgemeindezentren auf Menschen zugehen. Wir suchen dazu Orte auf, wo Menschen sich im Alltag und in der Freizeit bewegen (u. a. Einkaufszentren, -straßen, Parks, Wohnblocks, ...). Wir bringen Texte zum Mitnehmen an öffentlichen Orten an.
- Wir bringen uns bei öffentlichen Aktionen ein (z. B. Teilnahme an der Müllsammelaktion der Stadt Linz „Hui statt Pfui“).
- Wir stellen unsere spirituellen Kompetenzen, unsere Ritual- und Feierformen Vereinen (z. B. Kleingärtner, Sportklub, ...), Betrieben, Bestattern (Linz AG) aktiv und auf Anfrage zur Verfügung.
- Wir pflegen eine aktive Willkommenskultur: Wir begegnen anderen absichtslos und schenken einander Zeit und Raum für Dasein und Mitsein in alltäglichen und in existentiellen Situationen.
- Achtsames Gehen, Pilgern, Wandern lehrt uns spüren, annehmen und schätzen, was ist und wie es ist.





- Die Natur sowie die Wege und Parks im Pfarrgebiet (Pöstlingberg, Pferdeisenbahn, Donauwege, Augebiete...) werden für Wanderungen mit spirituellen Elementen genutzt: Ideen dazu sind z.B. Wallfahren, (Stadt-)Pilgern, Walk & Talk, Naturgänge, Geh-Bet; Sternwanderung der Chöre mit gemeinsamer Liturgie am Pöstlingberg, Elmberg u. a. Orten; Kirchenroas, die die verschiedenen Kirchen der Pfarre neu verbindet.
- Themenwege werden nach Möglichkeit angelegt: z.B. Versöhnungsweg, Urfahrner Pilgerweg (von Kirche zu Kirche), Weg mit biblischen Impulsen (zusätzlich zum Pöstlingberg-Kreuzweg auch Lebenswege Jesu), Friedensweg, (Wild-)Kräuter-Weg, ...
- Das Potential unseres „Heiligen Berges“ (= Pöstlingberg) wird ausgelotet und genutzt (mit Firmlingen den Weg auf den Berg gestalten; Wallfahrt für (post-)moderne Menschen entwickeln, Pöstlingberg als energetischen Knotenpunkt bewusst machen; Basilika als nächtlichen Raum erleben mit Lichtkunst innen und außen, ...).
- Veränderung im Denken und Handeln braucht Bewegung: Sitzungen mit Bewegungselementen sollen das unterstützen.
- Singen und Schweigen sind spirituelle Muttersprachen, die uns im Rhythmus des Atems verbinden. Wir fördern gemeinsames Singen und Musizieren (Chöre, Konzerte, neues Liedgut, Orgel-Kustos am Pöstlingberg, Healing Songs, Taizé-Lieder, ...).
- Tanzen lässt uns einschwingen in die unterschiedlichen Bewegungen des Lebens. In unseren Kirchen (besonders jene ohne fixe Bestuhlung) soll es Raum für Tanz und Bewegung geben (meditativer Tanz, soul-motion, authentic movement, ...).
- Wir geben der Meditation und der Stille Raum.
- Wir fördern innovative Kunst, wie Musik- und Theater-Ereignisse (Holy Hydra Jugendkirche, Klanghimmel, ...).

- Im (Ikonen-)Malen werden wir Mitschöpfer*innen. Wir fördern kreativen Ausdruck, nutzen und bieten kirchliche Räume als Ausstellungsorte an.
- Fasten reinigt und beflügelt. Es lehrt uns, solidarisch zu sein mit Menschen und mit der Natur. Wir bieten vor Ostern und im Advent Fasten-
gruppen an.
- Träume können wir als Botschaften und Wegweisungen des Lebens lesen lernen. Wir entdecken biblische und menschliche Träume als Weg-
weisungen und bieten mindestens einmal jährlich einen (mehrteiligen) Bibelkurs an.
- Spirituelle Begleitung ermöglicht, das Leben mit den vielen Themen, Freuden und Herausforderungen bewusst mit der Gegenwart Gottes in Beziehung zu bringen. Wir bieten spirituelle Begleitung an und bewerben diese.
- Wir stellen spirituelle Impulse via Podcasts, Kurzvideos und Texte zum Mitnehmen zur Verfügung.
- Wir koordinieren die spirituellen Angebote aller Pfarrgemeinden und veröffentlichen sie im gemeinsamen Pfarrblatt, auf der Homepage, in diözesanen und öffentlichen Medien.
- Wir kooperieren und stehen im Austausch mit dem Katholischen Bildungswerk und den Spirituellen Wegbegleiter*innen, Künstler*innen, innovativen Einrichtungen (Ars Electronic Center, ...) sowie Menschen, die Beratung in Lebensfragen anbieten (z.B. philopraxis-holzinger, ...).



Unsere Aufgabenfelder

gemäß den Grundfunktionen von Kirche

Verkündigung

Wort
Gottes



Verkündigung



Unter »Verkündigung« verstehen wir ein Ins-Gespräch-Kommen: Wir wollen zuhören, welche Erfahrungen die Menschen heute mit Gott machen, und bringen diese mit der frohen Botschaft Jesu Christi, seines Lebens, der Liebe Gottes sowie seiner Erlösung in Resonanz. Verkündigung ist für uns also ein dialogisches Geschehen und dabei so vielfältig wie die Menschen, ihre spirituellen Erfahrungen und das Leben selbst.

Intensiv wollen wir mit dem Katholischen Bildungswerk als diözesane Unterstützung kooperieren.

Folgende Grundhaltungen prägen unser Tun in diesem Bereich:

- Wir bemühen uns um eine einfache, wertschätzende, lebensnahe, ehrliche und heutige Sprache.
- Wir tragen unsere Botschaft zu den Menschen, anstatt auf Abholung zu warten (Hingehen und Da-Sein).
- Ein lebensförderndes Gottesbild prägt unsere Arbeit.
- Wir schaffen Angebote, die Halt geben, unser Leben bereichern, stärken und in denen es um Wesentliches geht.
- Den Blick auf das Transzendente wollen wir in unserer Gesellschaft lebendig halten.

Blick auf die Verkündigung des Glaubens

Sakramentenvorbereitung



Einen wesentlichen Kern der Verkündigung stellt die Sakramentenvorbereitung dar.

Unsere sieben Sakramente (Taufe, Eucharistie/Erstkommunion, Firmung, Ehe, Krankensalbung, Buße, Weihe) sind Zeichen der Nähe Gottes und in Jesus Christus, dem Ur-Sakrament, begründet.

- Wir wollen hier, wo es uns sinnvoll erscheint, pfarrgemeindeübergreifend zusammenarbeiten, um Ressourcen zu bündeln. Für diese Bereiche sollen Verantwortliche benannt und ein regelmäßiger Austausch forciert werden.
- Wir fokussieren uns auf die zentrale Botschaft und suchen die Balance zwischen Anspruch und Wirklichkeit.
- Zeitgemäße und moderne Feierformen sind elementar.
- Ein besonderer Fokus wird bei uns auch auf Sakramentalien wie Begräbnisse (und im Zuge dessen auf Trauergespräche) gelegt, da es hier viele Verkündigungs- und Berührungspunkte mit kirchenfernen Menschen gibt. Die Nähe zu Ansprechpartner*innen in den Pfarrgemeinden ist hier wichtig und soll gepflegt werden.
- Wir wollen der Versuchung widerstehen, Sakramentenvorbereitung als „Rekrutierung“ zu sehen und lieber den Hl. Geist wirken lassen.

Weitere zentrale Angebote im Bereich Verkündigung umfassen:

- Bibelgespräche / kreative Bibelrunden, die verständlich sind und Neugier wecken
- Lebensstärkende Vorträge für Persönlichkeitsentwicklung im christlichen Kontext
- Bildende Kunst und Musik
- Diskussionsabende
- Exerzitien im Alltag bzw. Angebote von Bildungshäusern verbreiten
- Glaubensgespräche/Zeugnisse/Predigten
- Vorbereitung zu Hochfesten
- Religionsunterricht, Kindergärten
- Martinsfest, Nikolaus-Aktion, Adventkranzfeiern, Drei-Königs-Aktion und anderes

Das Katholische Bildungswerk (KBW) hat hier einen zentralen Auftrag.

Es gibt viele Formen, wie Verkündigung geschehen kann. In jedem Fall ist auf Qualität, zeitgemäße Kommunikationsmittel (analog und digital) und Ästhetik zu achten. Dies betrifft konkret:

- unsere Sprache in alltäglicher Kommunikation wie auch in Predigten/ Glaubenszeugnissen
- Veranstaltungen
- Pfarrblätter
- Websites
- neue „soziale“ Medien (Verlinkungen!)
- Schaukästen und Plakate
- Newsletter
- unsere Räumlichkeiten, die wir vor Ort zur Verfügung stellen

Öffentlichkeitsarbeit

Public Relation – Beziehung zur Öffentlichkeit benötigt entsprechendes Augenmerk und Ressourcen!

Ziel ist ein Gesamtkonzept, in dem die verschiedensten Ebenen mitgedacht werden: Von gemeinsamen Werbeauftritten (Plakatständer, Internet, social media) über Entwicklung von Logos und einer „Corporate Identity“, bis hin zu gemeinsamem Auftreten bei Stadtveranstaltungen, künstlerischen Aktionen etc. Teams aus Haupt- und Ehrenamtlichen sollen dazu gebildet werden.



Pfarrblatt – „Grüß Gott Urfahr“

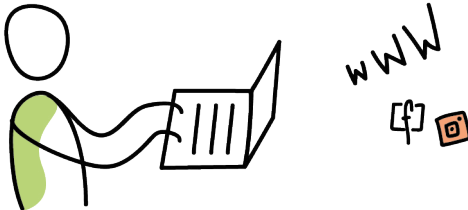


- Zusammenführen aller bisherigen Pfarrblätter in ein gemeinsames, qualitativ hochwertiges „Regionalmedium“ mit Seiten, die von den jeweiligen Pfarrgemeinden gestaltet werden, einem Werbeteil, der uns die Kosten mildern hilft, und einem redaktionellen „Mantel“ mit Themenschwerpunkt.
- Ein eigenes, modernes, ansprechendes Layout wird entwickelt.
- Es soll als Regionalmedium allen Haushalten kostengünstig zugestellt werden.
- Wir gründen ein permanentes Redaktionsteam, das für Themenschwerpunkte erweitert wird.
- Erscheinungsfrequenz: Dreimal pro Jahr



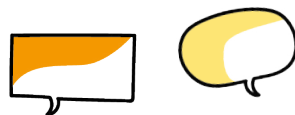
Webauftritt

- Gemeinsames Entwickeln einer neuen Pfarrhomepage „www.pfarre-urfahr.at“ mit Verlinkung zu Pfarrgemeinde-Homepages.
- Beiträge von Pfarrgemeinden sollen „durchschaltbar“ auf Pfarrhomepage sein.
- Alle wichtigen Infos (Termine, Öffnungszeiten, Ansprechpersonen, etc.) werden auf dieser Seite gefunden.
- Die Struktur der Homepage wird von den Nutzer*innen her gedacht.
- Wir suchen „digital natives“, die weitere Social-Media-Kanäle (Facebook, Instagram, Twitter, ...) für die Pfarre und Pfarrgemeinden einrichten, betreuen und mit dem Kommunikationsteam der Pfarre zusammenarbeiten.



Weitere Schritte für die Öffentlichkeitsarbeit

- Ein gemeinsames Kommunikationskonzept der Pfarre wird entwickelt.
- Ein neues Pfarrlogo wird entwickelt.
- Corporate Identity wird etabliert.
- Professionalisierung ist in diesem Bereich notwendig und ressourcenintensiv.
- Wir achten auf analog und digital.
- Pressearbeit und -aussendungen werden koordiniert und gemeinsame Richtlinien fixiert.



Schöpfungsverantwortung

Schöpfungsverantwortung ist Kernthema unseres Kirche-Seins, kein „Nebenschauplatz“. Es ist wahrhaft „ein Zeichen der Zeit“, dass wir uns als Kirche den Herausforderungen stellen, die die globale Klima- und Umweltkrise mit sich bringt. Uns ist bewusst, dass diese globale Krise vor allem auch eine soziale Krise ist.



- Wir prüfen unser Tun und unsere Entscheidungen, ob wir damit den Verpflichtungen gelebter Schöpfungsverantwortung gerecht werden.
- Wir kennen die Umweltsleitlinien der Diözese Linz und reflektieren regelmäßig unser Handeln anhand dieser Leitlinien in den dort beschriebenen Bereichen Liturgie, Bildung und Glaubenskommunikation, Finanzen und Beschaffung, kirchliche Immobilien, Mobilität, Mitwirkung in Politik und Gesellschaft.
- Wir beachten die Vorgaben der Ökosozialen Beschaffungsordnung der Diözese Linz .
- In allen Pfarngemeinden und kirchlichen Knotenpunkten gibt es Verantwortliche für den Bereich Schöpfungsverantwortung. In den Pfarngemeinden, wo keine Personen gefunden werden, ist der Pfarngemeinderat als Ganzes dafür verantwortlich.
- Die Pfarre Urfahr und alle Pfarngemeinden werden Mitglied im Klimabündnis („Klimabündnisparolen“).
- Wir streben eine vollständige Versorgung mit erneuerbarer Energie an. Bei Heizungstausch werden keine Heizungen mit fossilen Energieträgern mehr installiert. Wir versorgen uns ausschließlich mit zertifiziertem Ökostrom. Alle Pfarngemeinden streben die Errichtung von Photovoltaik-Anlagen an.
- Wir nutzen unsere Räumlichkeiten ressourcenschonend (Auslastung, Regelungstechnik, ...).

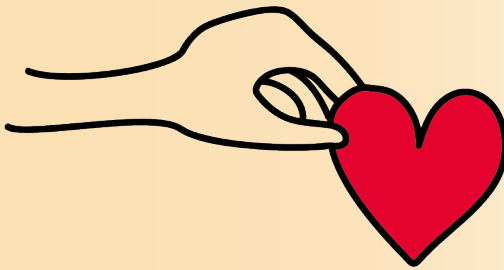
- Wir fördern ein ökologisches Mobilitätsverhalten (Fahrgemeinschaften, Nutzung des öffentlichen Verkehrs, ...).
- An allen kirchlichen Orten der Pfarre gibt es zeitgemäße Fahrradständer und die Möglichkeit, E-Bikes aufzuladen.
- Wir nutzen die Möglichkeiten von Online-Treffen.
- Wir bieten unsere Räumlichkeiten für Repair-Cafes und (Kleider-)Tauschbörsen an.
- Wir beteiligen uns an Müllsammelaktionen und achten auf Müllvermeidung. An allen kirchlichen Orten der Pfarre gibt es gut funktionierende Mülltrennsysteme.
- Lebensmittel kaufen wir vorrangig und nach Möglichkeit aus regionaler, biologischer oder fair gehandelter Produktion. Wir achten auf Saisonalität und bieten bei unseren Veranstaltungen Alternativen zu Fleischgerichten an.
- Wir wollen im Bereich Umwelt- und Klimaschutz Vorbild sein für andere.
- Wir sorgen für eine ökologische Bewirtschaftung der Friedhöfe und anderer Freiflächen.
- Wir vernetzen uns mit anderen Institutionen und Organisationen (Schulen, Vereine, NGOs, ...) und beteiligen uns an gemeinsamen Initiativen und Projekten zur Nachhaltigkeit (z. B. Lebensmittelbörsen „too good to go“, ...).
- Wir bieten Bildungsveranstaltungen zum Thema Schöpfungsverantwortung und Nachhaltigkeit an.
- In der Liturgie greifen wir regelmäßig das Thema „Schöpfungsverantwortung“ auf.



Unsere Aufgabefelder

gemäß den Grundfunktionen von Kirche

Caritas



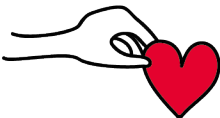
Caritas

Was wir wahrnehmen:

- Obdachlose bitten um Unterstützung.
- In unsere Pfarre gibt es viel Reichtum, aber auch viel versteckte Armut.
- Es gibt eine Scheu, um Hilfe zu bitten oder Besuchsdienste in Anspruch zu nehmen.
- Die meisten Hilfesuchenden, die zu uns kommen, wohnen nicht im Pfarrgebiet.
- Es steigt die Angst vor Teuerung und Wohnungsverlust.
- Die Flüchtlingsthematik ist präsent; derzeit werden vorwiegend Menschen aus der Ukraine betreut.
- Wir nehmen vermehrt Vereinsamung und ein Steigen der psychischen Erkrankungen wahr.

Was wir uns wünschen:

- Wir möchten für die Menschen, die Unterstützung brauchen, da sein.
- Wir wollen uns um einander sorgen und allen Wertschätzung entgegenbringen.
- Unsere Verschiedenheit erkennen wir als wertvoll an.
- Wir verwehren uns gegen (partei-)politische Vereinnahmung.
- Wir wollen trotz der Fülle der Aufgaben qualitativ arbeiten.
- Wir bieten Räume zum spirituellem Aufatmen und Kraftschöpfen an.
- Wir versuchen uns als geistbegabte Menschen im Leben zu verankern.



Seelsorgliche Angebote in speziellen Lebenssituationen

Grundhaltung: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind Freude und Hoffnung, Trauer und Angst auch der Jünger Christi, und es findet sich nichts wahrhaft Menschliches, das nicht in ihren Herzen widerhallte.“ (Vat II, Gaudium et Spes 1)



- Wir sehen, hören und begleiten das Leben der Menschen. Wir anerkennen ihre verschiedenen Lebensentwürfe und Identitäten. Die Frage Jesu „Was willst du, dass ich dir tue?“ (Lk 18,41) leitet uns bei unserer Zuwendung zu anderen.
- Wir bieten in guten und herausfordernden Zeiten spirituelle Anker an, begleiten Menschen in Krisensituationen und auf der Suche nach neuen Perspektiven und bieten tatkräftige Unterstützung und Begleitung an.
- In Lebenslagen mit erhöhtem Hilfsbedarf bieten wir situationsbezogenen Dienste und Leistungen an bzw. vermitteln wir diese in Austausch und Vernetzung mit der Regionalcaritas.
- Wir vermitteln Angebote zur Begleitung und Beratung für Einzelpersonen, Paare und Familien in Vernetzung mit Personen und Gruppen aus den kirchlichen Orten (Ehe- und Familienberatungsstelle, ...) und mit spirituellen Wegbegleiter*innen.

Ziele

- **Trauerpastoral** – Wir sorgen für (mindestens eine) kompetente Person für seelsorgliche Anliegen in jeder Pfarrgemeinde und vernetzen uns mit den ausgebildeten Trauerbegleiter*innen in der Region.
- Wir pflegen den Kontakt mit allen Bestattungsunternehmen und machen das kirchliche Angebot für Trauerfeiern und -begleitung bei ihnen sowie in pfarrlichen Medien bekannt. Wir beteiligen uns an themenbezogenen, öffentlichen Veranstaltungen wie, z. B. an der Messe „Rund um Tod und Trauer“.
- Wir bieten Segensfeiern für Trauernde, Gespräche, Trauercafés und Ausflüge und Reisen für trauernde Angehörige – in Vernetzung mit anderen Linzer Pfarren und den zuständigen diözesanen Stellen – an.
- Wir sorgen für eine **Altenheimseelsorge** in Vernetzung mit den Pfarrgemeinden und anderen pastoralen Knoten. In unseren beiden Seniorenzentren „Franz Hillinger“ und „Dornach“ ist die Seelsorge fest verankert. Seelsorge ist Sinn-Sorge. In der gemeinsamen Wahrnehmung dessen, was dem individuellen Leben Sinn gab und gibt, können persönliche Ressourcen der Bewohner*innen entdeckt und gestärkt werden. Wir unterstützen die Bewohner*innen in ihrer Spiritualität, wobei auch andere Glaubensrichtungen und nichtreligiöse Weltanschauungen von uns wahrgenommen, respektiert und gewürdigt werden.
- Wir unterstützen die **ehrenamtliche Krankenhausseelsorge**. Wir motivieren Ehrenamtliche, sich für den Dienst als Kommunionhelfer*in am Sonntag oder als ehrenamtliche Seelsorger*in zur Verfügung zu stellen. Dabei ermutigen wir zu fundierten Ausbildungen, die eine hilfreiche Basis für diesen Dienst bieten. Darüber hinaus bemühen wir uns, immer wieder das Schicksal von Menschen mit chronischen oder lebensbedrohlichen Krankheiten in den Blick zu nehmen und Angebote wie Krankensalbung, Krankengottesdienst, Beiträge in den pfarrlichen Medien und persönliche Begleitung zu setzen. Gerne vermitteln wir auch ein Besuchsangebot im Krankenhaus, wenn dies von Angehörigen ausdrücklich gewünscht wird.



- Wir bieten **Hausbesuche mit und ohne Krankenkommunion** an. Chronisch kranke Menschen sind oft über lange Phasen vom gesellschaftlichen Leben abgeschnitten. Einsamkeit und Gefühle des Ausgeschlossenseins können dabei auftreten. Umso mehr bemühen wir uns um Kontakt zu diesen Bewohner*innen unserer Pfarre und bieten persönliche Begleitung und diverse Möglichkeiten zur Unterstützung an. Dabei suchen wir die Zusammenarbeit mit mobilen Diensten und Betreuungseinrichtungen.
- Wir ermöglichen **Gehörlosen eine lebendige Teilnahme am pastoralen Leben** in St. Josef. Die Gehörlosen sind im Pfarrgemeinderat vertreten und sind Teil der Pfarrgemeinde. Sonntagsgottesdienste in St. Josef und bei Großveranstaltungen werden regelmäßig in Gebärdensprache übersetzt.
- Wir bieten **über „BeziehungLeben“ Beratung** für Einzelpersonen, Paare, Jugendliche, Eltern, Familien sowie Beratung bei Gewalt an. Zudem beteiligen wir uns an der Beratung beim Bezirksgericht und bei der verpflichtenden Elternberatung bei Ehescheidungen nach §95.
- Darüber hinaus stehen den Menschen in unserem Pfarrgebiet die österreichweiten Angebote der **Telefonseelsorge** (Notruf 142) und **Notfallseelsorge** (Alarmierung über Einsatzorganisationen) zur Verfügung, die ihren Sitz in St. Josef haben.
- **Regenbogenpastoral** ist uns ein Anliegen. Dabei vernetzen wir uns mit „BeziehungLeben“, mit dem „Diözesanen Arbeitskreis für Homosexuellenpastoral“ (DAHOP) sowie mit der „Homosexuellen Initiative Linz“ (hosi) und beteiligen uns an pastoralen Angeboten.

Option für die Armen hier bei uns

- Wir wollen soziale Themen laufend im Sozialraum Pfarre ergründen, um Entwicklungen zeitnah wahrzunehmen (z. B. via Netzwerkarbeit mit umliegenden Sozialeinrichtungen, im Kontakt mit der RegionalCaritas, im regelmäßigen Austausch mit Fach- und Seelsorgeteams der einzelnen Pfarrgemeinden).
- Wir wollen lebendige Gemeinden sein und setzen wertschätzende Angebote: z. B. Gratulationen und Glückwünsche, Besuchsdienste, Angebote gegen die Einsamkeit (Vorlesen, Living-Books, Bastel- & Spielrunden, ...)
- Wir verpflichten uns zur Solidarität gegenüber unseren Mitmenschen, weil uns in ihnen Christus selbst begegnet, indem wir sie fördern, bei Bedarf finanziell unterstützen, aber auch Selbstfürsorge und Kooperation (Weitervermittlung zu Angeboten anderer Vereine sowie der Stadt Linz) einfordern.
- Wir unterstützen die Sammlungen der Caritas: Osteuropasammlung, Caritas-Haussammlung, Augustsammlung, Elisabethsammlung.
- Wir suchen für diese Bereiche aktiv Ehrenamtliche, bieten Fortbildung und Begleitung für sie an und wertschätzen ihren Beitrag.
- Wir bekennen uns zu einem vernetzten Arbeiten in allen vier Grundvollzügen: Liturgie, Verkündigung, Gemeinschaft und Nächstenhilfe. In unserer Caritas-Sprechstunde findet durch Geben ohne Leistung auch Verkündigung des uns zuerst liebenden Gottes statt; wir gestalten Sonntagsgottesdienste zu Themen solidarischen Handelns; bei gemeinschaftlichen Feiern und in unseren Pfarrbuffets (Charity-Veranstaltungen!) bitten wir um Spenden; wir erheben unsere Stimme in unseren pfarrlichen Medien für Solidarität und Fürsprache für Menschen in Not.
- Wir richten eine gemeinsame, zentrale Caritas-Sprechstunde für unsere Pfarre Urfahr-St. Junia ein und setzen den diakonischen Auftrag damit direkt um. Menschen in Not sollen eine regionale, niederschwellige Anlaufstelle bei uns finden.

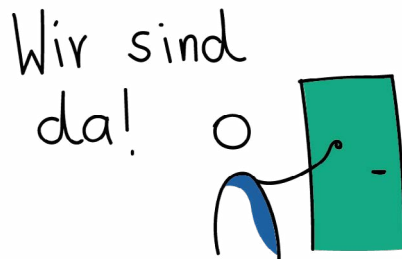
Wir wollen in unserer Caritas-Sprechstunde

- ein offenes Ohr und konkrete Hilfe anbieten.
- bei Bedarf weitere Beratung und Hilfe vermitteln.
- Lücken im System aufspüren und schließen helfen.

Die konkrete Hilfe wird in Form von Gutscheinen (definierte Bezugsquellen, z. B. SOMA, Spar, NOWA Notschlafstelle, ...), zweckgebundenen Einmalzahlungen, fallbezogen organisierten Sach- und Zeitspenden, Organisation von und Begleitung bei Behördengängen und Ähnlichem geleistet. Die Vergabe von Geldmitteln erfolgt in einem zu definierenden Prozess – so unbürokratisch wie möglich, aber so nachvollziehbar und qualitativvoll wie nötig (4-Augen-Prinzip, Gleichbehandlungsprinzip, definierte Rahmen und Spielräume, Dokumentation, Beschwerdeinstanzen, ...)

Wir begegnen Menschen auf Augenhöhe und pflegen die Haltung des Respekts vor der Würde und Eigenverantwortung des Gegenübers.

Wir sind verlässlich und regelmäßig da, gut sichtbar und erreichbar, physisch und psychisch barrierefrei, qualitativvoll, mit ausreichend Ressourcen ausgestattet und in einem Netzwerk mit weiteren Ressourcen eingebunden (z. B. über die RegionalCaritas).

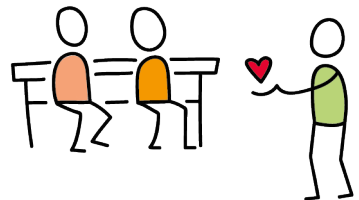


Die benötigten Ressourcen sind

- **Räumliche Ausstattung:**
regelmäßig (1x wöchentlich) für Einzelgespräche in einladender Umgebung inkl. Grundausstattung (z. B. eigener Stauraum).
- **Technische Ausstattung:**
PC mit Internetzugang und Druckmöglichkeit, Telefon/Handy, Zugang zu einem gemeinsamen Laufwerk.
- **Finanzielle Ausstattung:**
Budget für Nothilfe (Etablierung eines gemeinsamen „Sozialfonds“) und Aktionen sowie Budget zur Deckung von Sachkosten (Büromaterial, Porto, kleine „Dankeschöns“, ...) und Öffentlichkeitsarbeit. Insbesondere der Sozialfond wird von jeder Pfarrgemeinde mitgetragen.

Die zentrale Caritas-Sprechstunde Urfahr-St.Junia ist ein guter, freudvoller Ort des Engagements für andere. Ein Ort, wo man in vielfältiger Weise die eigenen Fähigkeiten einbringen kann. Es wird für gute Rahmenbedingungen gesorgt und diese werden gepflegt. Mit diesem guten Ort bilden wir auch einen Andockpunkt und Zugang zur Pfarrgemeinschaft, insbesondere für Außenstehende.

Im Team der zentralen Caritas-Sprechstunde ist möglichst jede Pfarrgemeinde vertreten. Die Sprechstunden erfolgen alternierend zu zweit (sich gegenseitig entlasten als auch unterstützen, voneinander lernen, das Team-Sein leben). Das gesamte Team steht regelmäßig (für Fallbesprechungen, Wahrnehmungen, persönlichen Austausch, ...) in Kontakt. Gegebenenfalls wird ein Kernteam für strategisch-koordinierende Aufgaben gebildet. Insbesondere in der Gründungsphase werden gemeinsame Entscheidungen über Ziele, Inhalte, Prozesse und Rahmenbedingungen der zentralen Caritas-Sprechstunde getroffen. Nach dem Prinzip Sehen-Urteilen-Handeln wird laufend evaluiert und angepasst.



Sehen – Urteilen – Handeln

„Die meisten Menschen kommen wegen finanzieller Not“

(Zitat aus dem Visionstag)

Wir bemühen uns, neben der Milderung finanzieller Not, im seelsorglichen Gespräch Hintergrund und Ursache zu ergründen. Mit dem Wissen um die Lebensrealitäten der Menschen um und unter uns können wir auch Alternativen zum Verteilen von Almosen aufzeigen und entwickeln.

- Wir gehen hin zu jenen, die nicht zu uns kommen oder kommen können.
- Wir betreiben Öffentlichkeitsarbeit, um unser Angebot bekannt zu machen und gesehen zu werden.
- Wir verstehen uns als Teil eines lokalen Netzwerkes, das wir laufend neu ergründen und pflegen.
- Wir stehen eng in Kontakt und Austausch mit den Fach- und Seelsorgeteams der einzelnen Pfarrgemeinden (bzw. sind Teil davon).
- Die Erfahrungen und Wissen unserer Caritas-Teams tragen wir zusammen, ...

... und tauschen uns im Team darüber aus, voneinander und miteinander zu lernen,

... um Konsens im Vorgehen in der Nothilfe (weiter) zu entwickeln,

... um auf soziale Entwicklungen in unserer Pfarre aufmerksam zu werden und

... entwickeln mögliche Maßnahmen, Reaktionen und Aktionen in unserer Pfarre.

Erfahrungen und Wahrnehmungen fassen wir regelmäßig in einem Bericht zusammen, den wir dem Pfarrlichen Pastoralrat der Pfarre Urfahr präsentieren. Dadurch machen wir unsere Tätigkeit transparent und unser Engagement sichtbar. Wir verstehen uns auch als Ideengeber*innen für neue Projekte und wir holen uns das notwendige Feedback für unser Engagement.

Option für die Armen: Eine Welt

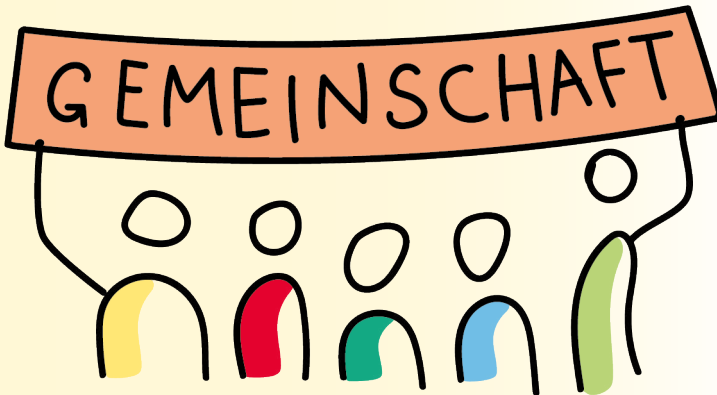
- Wir sind eine Menschheitsfamilie und haben als christliche Gemeinschaft den Auftrag, uns für eine friedliche und gerechte Welt einzusetzen.
- Wir vernetzen alle Gruppen, die in den Pfarrgemeinden Projekte im Rahmen der „Einen Welt“ betreuen.
- Wir unterstützen die Sammlungen, die sich um Linderung der Not in unserer „Einen Welt“ bemühen: Dreikönigsaktion (KJS), Familienfasttag (kfb), Sei so frei (KMB), Christophorussammlung (MIVA), Missio-Sammlungen.
- Wir verpflichten uns zur Öffentlichkeitsarbeit für alle Projekte auch auf Pfarrebene.
- Wir fördern und initiieren Veranstaltungen, bei denen klar unser Grundbewusstsein weitergetragen wird: Als Menschheitsfamilie sind wir miteinander verbunden; Christ*insein heute bedeutet, sich für Gerechtigkeit und Frieden auf der ganzen Welt einzusetzen; wir suchen dabei aktiv die Vernetzung mit allen politischen und zivilgesellschaftlichen Organisationen und geben den Schwachen und Ausgeschlossenen eine Stimme.
- Als Kirche sind uns die Christ*innen in allen Erdteilen dieser Welt wichtig, insbesondere die verfolgten – wir sind durch sie und mit ihnen gemeinsam ein Zeichen der Verbundenheit der gesamten Menschheitsfamilie. Darüber hinaus wissen wir uns verbunden mit allen Menschen – gleich welcher Religion oder Nation – und verurteilen jegliche Art von Rassismus oder Abwertung aufgrund von Religion.
- Wir setzen uns aktiv für Migrant*innen und Menschen auf der Flucht ein, damit sie die Chance für ein Leben in Würde und Schutz erhalten; dabei wirken wir insbesondere auf uns nahestehende Menschen ein und prangern Vorurteile und die Verrohung unserer Sprache auf dem Rücken der Schwächsten an; wir vernetzen uns mit allen Menschen guten Willens und stellen Ressourcen für dieses Anliegen zur Verfügung.



Unsere Aufgabenfelder

gemäß den Grundfunktionen von Kirche

Gemeinschaft

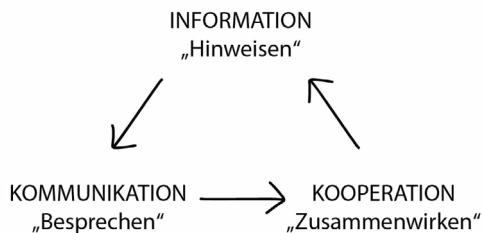


Gemeinschaft

„Die Menge derer, die gläubig geworden waren, war ein Herz und eine Seele.“ (Apg 4,32)

Dieses sicherlich idealtypisch formulierte Bild der christlichen Urgemeinde erregt Aufmerksamkeit und Lust, daran anzuknüpfen. Wir wollen gut mit uns selbst und miteinander umgehen!

Vernetzung – untereinander und mit anderen



„Der Mensch ist eine psycho-biologische Einheit und Teil des Universums. Er ist darum gleicherweise autonom und interdependent. Die Autonomie des Einzelnen ist umso größer, je mehr er sich seiner Interdependenz mit allen und allem bewusst wird.“

(Ruth C. Cohn, Begründerin der Themenzentrierten Interaktion)

- Wir anerkennen, erhalten, fördern und pflegen in den Pfarrgemeinden und in der Pfarre die Eigenständigkeit und die Verbundenheit aller.
- Wir verpflichten uns auf die Prinzipien der Subsidiarität (hohe Eigenständigkeit) und der Solidarität (hohe Verbundenheit).

Im Tiefsten erfahren wir uns personal erkannt: „... ich habe dich beim Namen gerufen...“ (Jes 43,1) und verbunden in und durch Gott: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen.“ (Joh 15,5)

Sinn und Ziel der Vernetzung ist es,

- unser Wissen zu erweitern, indem wir wichtige Informationen austauschen.
- Rückhalt und Wohlbefinden zu stärken, indem wir um Hilfe bitten und Hilfe leisten.
- unsere Handlungsspielräume zu erweitern, um miteinander den komplexen Herausforderungen unserer Zeit, Gesellschaft und Welt geistesgegenwärtig, mutig und vertrauensvoll zu begegnen.



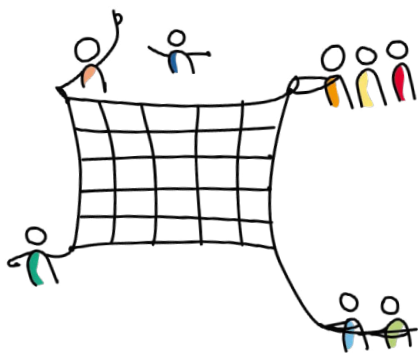
Vernetzt gelingt es uns, weiter zu gehen,
als wir es alleine könnten.

- Wir bringen einander aufrichtiges Interesse und Vertrauen entgegen.
- Wir gehen gut und professionell mit Konflikten um: Konflikte weisen uns darauf hin (= Information), dass in der Kooperation etwas schief läuft, dass es etwas zu besprechen gibt (= Kommunikation) oder dass es etwas neu zu regeln gilt (= verbesserte Kooperation).
- Konfliktmanagement wird verpflichtend etabliert und eingeübt; Fortbildungen werden besucht.
- Ausreichend Zeit, Kreativität und Ressourcen werden für eine wiederkehrende, gut abgestimmte Information, Kommunikation und Kooperation bereitgestellt. Besonders achten wir auf die Vernetzung der Seelsorgeteams, der Seelsorger*innen und aller anderen Ehrenamtlichen.
- Es werden klare und nachvollziehbare Informationszugänge für jede Ebene etabliert.
- Kooperationen und Vernetzungen werden evaluiert und dürfen auch beendet werden.



Vernetzung (Information - Kommunikation - Kooperation) fördern wir durch

- gemeinsame Aus- und Fortbildungen, Anliegen, Projekte, Inhalte, Bildungs-Veranstaltungen
- gemeinsame Feiern (z. B. gemeinsame Fronleichnamsfeste, Pfarrfest, Pfarr-Reisen, ...) mit barrierefreien Zugängen
- durch wechselnde Veranstaltungs- und Projektorte
- innerhalb der ehrenamtlichen und hauptamtlichen Teams durch regelmäßige Besprechungen
- Austauschtreffen der Grundfunktionsverantwortlichen der einzelnen Pfarrgemeinden (1-2 mal pro Jahr)
- durch digitale Vernetzung (MS-Teams für Datenaustausch, social media, ...)
- durch die Ernennung einer Person, die die Themen in den Wirkfeldern des Katholischen Bildungswerkes (KBW-Treffpunkt Bildung, Szenario, Spiegel, Selba & Spirituelle Wegbegleiter*innen) im pfarrlichen Pastoralrat vertritt.



Kooperationen und Vernetzungen mit nichtkirchlichen Personen, Einrichtungen und Institutionen sind uns ein Anliegen. Daher pflegen wir die Haltung des aktiven Interesses an anderen Lebenswelten und stehen ein für eine Kirche, die offen ist für alle Menschen, egal welcher Glaubensrichtung oder Nationalität, Alter, Geschlecht oder sexueller Orientierung.

Unser Grundsatz lautet:
Zuhören, nicht verurteilen!

Wir knüpfen und pflegen Kontakte

- mit sozialen Initiativen vor Ort (z. B. Next Level - Kinder und Jugendhilfe, Exit sozial, STOP-Stadtteil Ohne Partnergewalt, ...).
- mit Bildungseinrichtungen (Kindergärten, Schulen, Universitäten, Bildungshäuser, ...).
- mit Menschen in Senior*innenheimen und Betreubarem Wohnen und fördern Besuchsdienste sowie generationsübergreifende Veranstaltungen (z. B. 1 Euro Theater/Konzerte in Heimen anbieten und den Erlös spenden, Hilfe für Senioren im Umgang mit dem Handy und Computer, Feste im Jahreskreis in und mit den Einrichtungen gemeinsam realisieren).
- mit Vereinen und anderen ehrenamtlichen Organisationen, die „für das Wohl der Stadt“ arbeiten.
- mit den gesellschaftlichen Kräften, politischen Parteien und gewählten Mandatar*innen.

Wir etablieren niederschwellige Angebote und geben Raum für

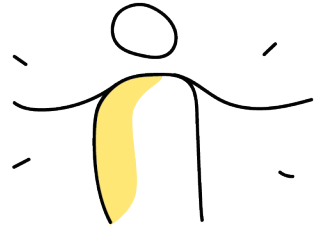
- Lerncafés
- Freizeitgestaltung wie Wanderungen oder sportliche Aktivitäten
- neuzugezogene Familien
- Strick- und Bastelrunden, Blumen- und Gartenprojekte
- Reparaturcafés
- Zeitzeugen – Geschichte der Stadt
- Nachbarschaftsprojekte
- Gehen an Alltagsorte (Einkaufszentren, Parks, ...) und bieten eine Möglichkeit für Pausen, Zuhören und Kennenlernen



„Leibssorge“ – Gesundheit und Selbstfürsorge

„Tu deinem Leib etwas Gutes, damit deine Seele Lust hat, darin zu wohnen“ – Hl. Teresa von Avila

- Wir wollen auf unsere Grenzen achten und ein gutes Gleichgewicht von Arbeit und Muße entwickeln.
- Ein gesundes Leben mit Bewegung und Achtsamkeit für gesunde Ernährung soll in unserem Wirkbereich selbstverständlich sein.
- Wir unterstützen jegliche Burnoutprophylaxe, wie z. B. gute Work-Life-Balance, Bewegung in der Natur, gelingende Sozialkontakte, nötiges Schlafpensum, Kreativität, Achtsamkeitsübungen, Meditation, Fehlerfreundlichkeit.
- Supervision, geistliche Begleitung und Coaching werden allen hauptamtlichen Seelsorger*innen ans Herz gelegt; auch für unsere ehrenamtlichen Seelsorgeteams werden diese Möglichkeiten angeboten; gemeinsam mit der Diözese wird eine Finanzierung gesucht – dies ist nicht nur Leibssorge, sondern wird auch als qualitätssichernde Maßnahme wertgeschätzt.
- Bei unseren Zusammenkünften wollen wir uns als gute Gastgeber*innen erweisen und auf das leibliche Wohl achten; die vielen Arbeitsstunden – insbesondere der ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen – sollen durch Bereitstellen von Getränken und Essen wertgeschätzt werden.
- Die Produkte, die wir für unser leibliches Wohl verwenden, sollen den drei Kriterien: regional, biologisch und fair in dieser Wertigkeit folgen.



Blick auf Ehrenamtliche und Hauptamtliche:

Wertschätzung, Leitlinien, Fortbildung

Einladungskultur und Charismen-Orientierung

Alle Menschen sind unterschiedlich und haben ihre individuellen Stärken und Charismen. Es gibt in der Pfarre und in den Pfarrgemeinden unterschiedliche Dienste und Aufgaben und verschiedenste Menschen mit ihren jeweiligen Begabungen. Diese von Gott gegebenen Fähigkeiten und Charismen sollen so eingesetzt werden, dass sie die Gemeinschaft und das Miteinander fördern und für die Individuen sinnstiftend sind. Jede Form der Mitarbeit ist wertvoll und wichtig. Das gemeinsame Ziel ist eine lebendige Pfarre mit vitalen, offenen und einladenden Pfarrgemeinden. Ehrenamtliche stellen keine Lückenfüller*innen dar, wenn hauptamtliche Ressourcen fehlen oder knapp werden, sondern sie sind unbezahlbarer, wichtiger und integraler Bestandteil der jeweiligen Gemeinschaft. Wenn sich Ehrenamtliche mit ihren Charismen, Begabungen und Stärken einsetzen, dann kann qualitativ hochwertige, sinnstiftende und freudvolle Arbeit geschehen.

Fähigkeiten wahrnehmen und wertschätzen

In den jeweiligen Pfarrgemeinden und der Pfarre arbeiten ehrenamtliche Personen mit, die unterschiedliche Stärken haben. Besonders von den Seelsorgeteams braucht es ein Wahrnehmen der Stärken der Menschen.



- Es gilt, Stärken zu entdecken, wertzuschätzen und zu fördern und den jeweiligen Menschen Vertrauen und Zuspruch zu geben.
- Wir fragen **bewusst immer wieder neue Personen** an, ob sie punktuell Aufgaben und Dienste übernehmen möchten und sich gestaltend einbringen wollen. Dabei gilt der Grundsatz, dass niemand überredet wird und dass kleine Dienste nicht automatisch in große Verantwortungspositionen übergehen.

Es braucht das Grundvertrauen, dass viele Begabungen und Charismen bereits vorhanden sind und diese oftmals nur entdeckt und gefördert werden müssen.

Willkommenskultur

Damit alle Menschen, die gerne mitarbeiten möchten, Offenheit erleben und einen guten Zugang bekommen ist es notwendig, dass es eine herzliche und einladende Willkommenskultur gibt.

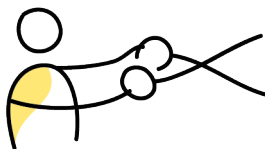
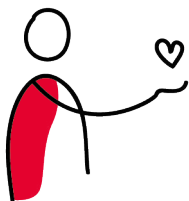
- Unsere gelebte Willkommenskultur äußert sich u. a. im Begrüßungs- und Verabschiedungsdienst bei Gottesdiensten, im bewussten Ansprechen von Menschen bei Festen und in einladenden medialen Auftritten.

Fähigkeiten pflegen und erweitern

Fähigkeiten gehören nicht nur erkannt, sondern ganz bewusst erweitert und gestärkt.

- Wir sorgen für Weiterbildungsmöglichkeiten für Ehrenamtliche und verpflichten uns zu einem finanziellen Zuschuss bis hin zur Kostenübernahme für Fortbildungen.

Es braucht eine gute Reflexion über die bisherigen Fortbildungsangebote, inwiefern diese für die jeweilige Zielgruppe relevant und machbar sind. Weiters braucht es Ausbildungskonzepte, die für junge Menschen attraktiv gestaltet sind, bzw. vereinbar sind mit den Lebenssituationen von Menschen zwischen 25 und 40 Jahren, damit junge Menschen ihre Plätze in der Pfarre weiter wahrnehmen und neu entdecken können.



Gemeinsam gestalten

In der neuen Territorialstruktur werden viele Aufgaben von ehrenamtlichen Personen übernommen, bis hin zur gemeinsamen Leitung der Pfarrgemeinde durch das Seelsorgeteam. Die Kirche vor Ort wird lebendig und vielfältig, wenn sich viele Menschen einbringen.

Miteinander von Haupt- und Ehrenamtlichen

- In allen Pfarrgemeinden der Pfarre Urfahr soll zumindest eine hauptamtliche Person mit einer 50-prozentigen Anstellung verfügbar sein.

Die Pfarrgemeinde und die Pfarre leben von dem Engagement der Ehrenamtlichen. Die Hauptamtlichen unterstützen dieses Engagement, wo immer sie können. Es braucht ein Miteinander auf Augenhöhe von allen beteiligten haupt- und ehrenamtlichen Personen, welches sich unter anderem auch in einer partizipativen Entscheidungskultur äußert.

- Die neue Form der Leitung („Servant Leadership“) durch die Seelsorgeteams und den Pfarrvorstand soll bewusst erarbeitet, gestaltet und dauerhaft reflektiert werden.

Die neue Gemeinde – zurück zur Urgemeinde

Die neue gelebte Gemeinschaft und das Engagement der Ehrenamtlichen in den jeweiligen Pfarrgemeinden der Pfarre Urfahr erinnert an das Zusammenwirken in den ersten Gemeinden, welches uns besonders bei Paulus geschildert wird.

In dieser Gemeinschaft bringen sich alle Menschen mit ihren Charismen und Fähigkeiten ein und es gibt keine Über- und Unterordnung je nach Geschlecht oder Lebensstand. Alle Menschen werden als Kinder Gottes und Gottes Schöpfung wahr- und angenommen, egal ob Frauen, Männer, Lai*innen, geweihte Personen, Ehrenamtliche oder Hauptamtliche. Alle Menschen sind von Gott gerufen und begleitet und gestalten die Gemeinschaft vor Ort zusammen.

Strukturelle Bedingungen

Damit Gemeinschaft gelingen kann, braucht es strukturelle Überlegungen und Anregungen:

Kommunikation und Zuständigkeiten

Damit die Pfarr(gemeinde)-Mitglieder einen guten Überblick haben und wissen, wer für welche Bereiche Ansprechperson ist, braucht es eine klare Kommunikation.

- Die grundlegenden Informationen über die neuen Zuständigkeiten werden auf unterschiedliche Weise verfügbar und für die Menschen vor Ort zugänglich gemacht (Print, Online, Schaukasten, ...).
- Wir achten auf eine transparente und offene Kommunikation, damit Missverständnisse und mögliche Vorurteile verhindert werden können.

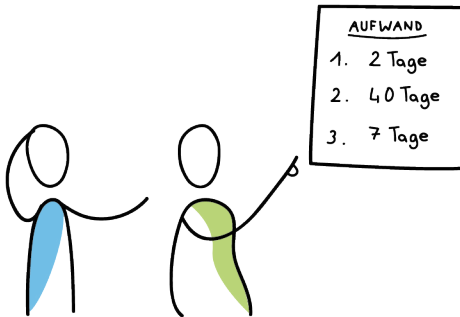
Konfliktmanagement

- Wir sprechen gut übereinander.
- Sollte es doch einmal einen Konfliktfall geben, dann wird versucht, dass dieser zwischen den betroffenen Personen gelöst wird. Ist das nicht möglich, dann kann die hauptamtliche Person in der jeweiligen Pfarrgemeinde um Unterstützung bei der Klärung angefragt werden. Wenn ein Konflikt zwischen einer hauptamtlichen und einer ehrenamtlichen Person in einer Pfarrgemeinde auftritt, welcher gemeinsam nicht lösbar ist, dann kann der Pastoralvorstand um Hilfe bei der Klärung angefragt werden. Wenn es einen Konflikt zwischen dem Pastoralvorstand und ehrenamtlichen bzw. hauptamtlichen Personen gibt und dieser nicht zwischen den Personen lösbar ist, kann der gesamte Pfarrvorstand um Hilfe bei der Klärung angefragt werden. Auch die Clearingstelle der Diözese kann eine mögliche Anlaufstelle sein.

Konfliktfälle sollen auf Augenhöhe gelöst werden, damit das gemeinsame Arbeiten für alle Beteiligten eine Freude bleibt.

Reflexion und Evaluation

- Wenn ehrenamtliche Mitarbeiter*innen Aufgaben übernehmen, wird klar kommuniziert, welchen Arbeitsaufwand die jeweiligen Tätigkeiten haben und für welche Dauer die Person die Aufgabe vorerst einmal übernehmen möchte. Es soll darüber hinaus (ca. einmal jährlich oder zumindest regelmäßig alle zwei Jahre) eine Reflexion und Evaluation darüber geben, welche Personen welche Aufgaben haben und ob diese weiterhin gemacht werden. Dadurch soll ein gutes Miteinander gewährleistet und die Gefahr einer Überforderung von Ehrenamtlichen vermieden werden.



- Mit allen hauptamtlichen Mitarbeiter*innen wird jährlich ein Mitarbeiter*innengespräch vereinbart.

Spesenvergütung

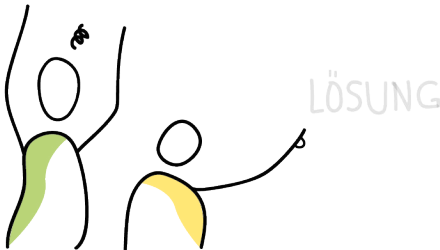
- Wir verpflichten uns, ehrenamtlichen Personen die Vergütung von Kosten und Spesen anzubieten. Es sollen keine Zusatzkosten durch das ehrenamtliche Mitarbeiten in der Pfarre oder den Pfarrgemeinden entstehen (z. B. Klausur, Ankauf von Material, Fahrtkosten, ...).
- Es gibt in der Pfarre ein klares, kommuniziertes Prozedere, in welchem Rahmen und Ausmaß die Spesenvergütung und deren Abwicklung erfolgen.



Begleitung

Die hauptamtlichen Personen in den Pfarrgemeinden sollen die Ehrenamtlichen begleiten und ihnen zur Verfügung stehen. Darüber hinaus braucht es finanzielle Ressourcen, damit über die Pfarre hinausgehende Begleitungsangebote von den Ehrenamtlichen wahrgenommen werden können.

- Wir regen für die Pfarrgemeinden Reflexions- und Intervisionsgruppen an, die sich regelmäßig treffen und lösungsorientierte Gesprächsangebote darstellen.
- Bei Sitzungen und anderen Terminen soll auf das leibliche Wohl der Teilnehmenden geachtet werden, darüber hinaus stellt das gemeinsame Essen und Trinken eine gute Möglichkeit für den Austausch dar und soll gepflegt werden.



Kultur des Aufhörens

Sosehr die herzliche Einladung und der Beginn der ehrenamtlichen Tätigkeit wichtig sind, sosehr braucht es eine gute Verabschiedungskultur, wenn Menschen aus ihren Ämtern ausscheiden oder ihre Aufgaben abgeben. Zu dieser bekennen wir uns ausdrücklich.



Aufgabenteilung

Wir fördern die Leitung im Team: So kann z. B.: die Jungschar, die kfb, der Chor, ... von mehreren Personen geleitet werden, die jeweils definierte Aufgaben haben. Diese können sich bei den anfallenden Terminen abwechseln. Dadurch wird es mehreren Personen möglich, sich einzubringen und die gesamte Verantwortung muss nicht von einer Person allein getragen werden.

Beendigung des Engagements

- Wenn ehrenamtliche Mitarbeiter*innen ihre Aufgabe abgeben möchten, dann ist dies dem Seelsorgeteam der jeweiligen Pfarrgemeinde mitzuteilen oder den Verantwortlichen auf Pfarrebene, wenn das Engagement auf der Ebene der Pfarre Urfahr erfolgt. Die Personen sind anschließend nicht selbst dafür verantwortlich, eine Nach-



folge zu suchen, sondern die Verantwortlichkeit liegt beim Seelsorgeteam für die Pfarrgemeinde und beim Pfarrvorstand für die Pfarre. Bei der Suche kann die Person, die die Aufgabe bisher innehatte, unterstützend zur Seite stehen. Durch die regelmäßige Reflexion der Aufgaben soll es vereinfacht werden, dass Ehrenamtliche ihre Aufgaben abgeben, wenn es für sie richtig ist.

- Allen Menschen, die ihre Aufgaben weitergeben oder ihre Ämter zurücklegen, sollte ein würdiger Abschied und eine geordnete Übergabe ermöglicht werden und die Wertschätzung für Ihren Einsatz soll Ausdruck finden.
- Wenn Personen alters- oder krankheitsbedingt ihre Aufgabe abgeben, so wollen wir darauf achten, dass sich diese Menschen weiterhin in der Gemeinschaft willkommen fühlen, oder andere Möglichkeiten werden gesucht, damit sie weiterhin Teil der Gemeinschaft sein können. Eine Möglichkeit wäre, dass diese Personen regelmäßig besucht werden. Eine andere Möglichkeit ist zum Beispiel, dass bei einem Sonntagsgottesdienst mit Krankensalbung alle ehemaligen Ehrenamtlichen eingeladen werden und dafür Sorge getragen wird, dass nicht mobile Personen kommen können und die inhaltliche Gestaltung auf diese Personen abgestimmt wird.

Bewährtes loslassen und Neues wagen

In der neuen Struktur ist es wichtig, dass sich alle Menschen mit ihren Stärken einbringen können. Wenn dies bedeutet, dass manche Aktionen und Angebote nicht mehr stattfinden, dann sollte es dafür ebenfalls eine Kultur des Abschieds geben, damit eventuell neue Angebote entstehen und diese mit Offenheit und Wertschätzung umgesetzt werden können.

Danke



Unsere Aufgabenfelder

gemäß den Grundfunktionen von Kirche

Verwaltung und Finanzen



Verwaltung und Finanzen



Wir sehen den Bereich der Verwaltung und Finanzen als integralen pastoralen Teil unserer Arbeit in der Pfarre Urfahr-St. Junia. Er existiert daher nicht zusätzlich oder nebenbei, sondern ist Teil des Pastoralkonzepts. Wir verpflichten uns in der Verwaltung auf die Grundsätze unseres Pastoralkonzepts. In der Begegnung mit Menschen in den Sekretariaten und im Verwalten und Zur-Verfügung-Stellen von Ressourcen soll unsere Nachfolge in der Spur Jesus erkennbar sein.

Erreichbarkeit (auch Rufbereitschaft)

von hauptamtlichen Seelsorger*innen und Pfarrsekretär*innen

- Uns ist wichtig, dass Abwesenheitsmeldungen (und Erreichbarkeiten) auf der Mailbox, beim Mail und auf dem Anrufbeantworter **klar formuliert** werden.
- Es gibt **eine gemeinsame Telefonnummer** für die Pfarre Urfahr, die zu Bürozeiten (Mo-Fr, vormittags und nachmittags) mittels Rufumleitung so verteilt wird, dass eine physische Person den Anruf entgegennimmt und das Anliegen weitervermitteln kann.
- Vertretungsregelungen für Urlaube und Krankheitsfälle werden vereinbart.
- Wir wollen während der gesamten Woche ganztägig für Bestatter erreichbar sein, damit ein*e Begräbnisleiter*in sowie ein Termin fixiert werden können (Begräbnisbereitschaft).
- Den Mitgliedern der einzelnen Seelsorgeteams werden auf Wunsch eine diözesane E-Mail-Adresse und ein Diensthandy zur Verfügung gestellt. Zudem wird die Möglichkeit der Vergabe einer diözesanen E-Mail-Adresse für alle ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen angestrebt.

Wir sind erreichbar!



Aufgaben des gemeinsamen Pfarrbüros

Pfarrbüro: Wildbergstr. 30a, 4040 Linz

Neben den Pfarrgemeindebüros stellt das Pfarrbüro als zusätzliches Angebot einen zentralen Anlaufpunkt für die Bewohner*innen des Pfarrgebietes dar und erweitert das Angebot in der Verwaltung.

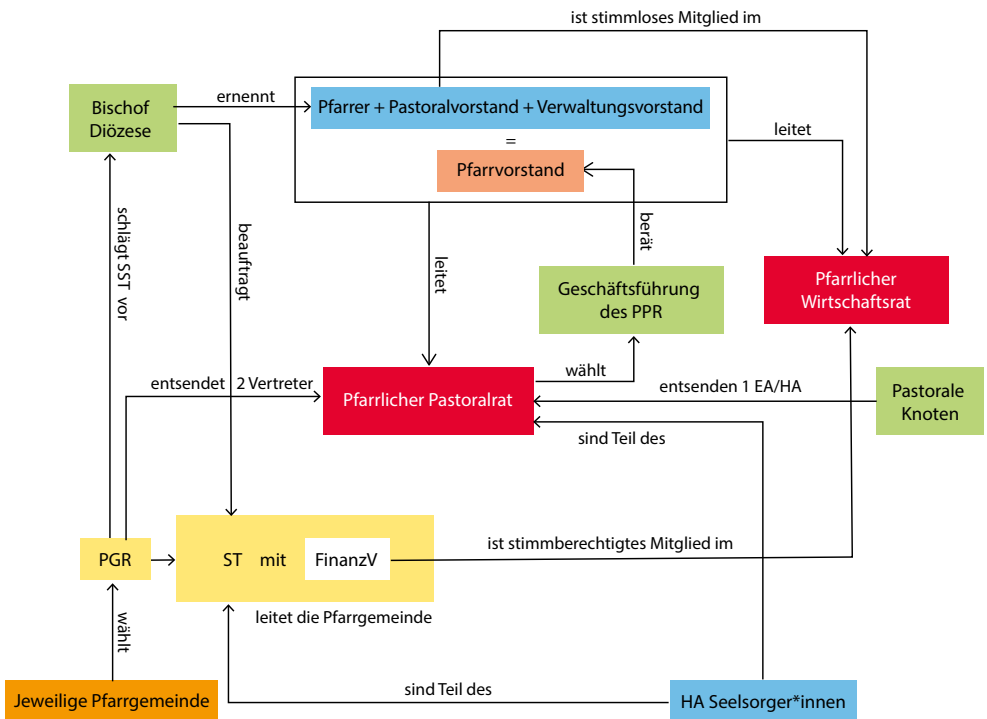


Zu den Aufgaben des Pfarrbüros zählen:

- Koordination der Öffnungszeiten der einzelnen Büros
 - Koordination der Aufgabenverteilung in der Pfarre
 - Unterstützung des Pfarrvorstandes bei der Wahrnehmung seiner Aufgaben
 - Vorbereitung von Sitzungen der pfarrlichen Gremien
 - Durchführung der Buchhaltung
 - Erstellung von Auswertungen und Gesamtübersichten für die Pfarrgemeinden und die Pfarre
 - Verantwortung für die Matrikenführung
 - Abwicklung des Zahlungsverkehrs auf Pfarrebene (Auszahlung der Gehälter an die Pfarrangestellten)
 - Wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass viele dieser Aufgaben nicht an den Ort „Pfarrbüro“ gebunden sind, sondern von den Mitarbeiter*innen auch in den Pfarrgemeindebüros durchgeführt werden können.
-
- Wo es gut möglich ist, werden Onlineanmeldungen auf der Homepage angeboten (z. B. Erstkommunionvorbereitung, Firmanmeldung, ...).
 - Matrikenführung: Wenn die technischen bzw. organisatorischen Voraussetzungen gegeben sind, sollten z. B. auch Taufscheine im Pfarrbüro bzw. in anderen Pfarrgemeindebüros ausgestellt werden können.
 - Wir setzen uns für die Entbürokratisierung und Vereinfachung unserer Verwaltung ein.

Zusammenspiel der einzelnen Gremien

- Für die erste Revision des Handbuches der Diözese schlagen wir eine Änderung der Zusammensetzung des Pfarrlichen Pastoralrates vor (§4, S 9f Rechtstexte, lit b): jeweils 2 EA der PGRs der Pfarrgemeinden sowie **alle** HA der Pfarre und (Lit. e-): jeweils eine*n Delegierte*n der kirchlichen Orte sollen den PPR bilden.
- Für eine gute Organisation und Kommunikation schlagen wir vor, dass der erweiterte Pfarrvorstand (= Geschäftsführung des pfarrlichen Pastoralrates) weitere Mitglieder (EA od. HA) aus nicht vertretenen Pfarrgemeinden sowie eine Vertreterin der Pfarrsekretär*innen dazu nimmt.



PGR - Pfarrgemeinderat | ST - Seelsorgeteam | FinanzV - Finanzverantwortlichen | HA - Hauptamtliche*r | EA - Ehrenamtliche*r

Unsere Aufgabengebiete

gemäß den Grundfunktionen von Kirche

Seelsorge mit Blick auf
spezielle Gruppen



Seelsorge mit Blick auf spezielle Gruppen

Kinder und Jugendliche:

Bildungsarbeit und Selbstverpflichtung

Als Fundament der Überlegungen wird eine Vision von Kirche entwickelt, die in „Träumen“ formuliert ist. Träume weisen uns den Weg in die Zukunft, sind fragmentarisch bereits real und leiten unser Handeln in lustvoller Art und Weise:

Wir träumen von einer Kirche, die ...

- ... auf das Wesentliche herabgebrochen ist und sich radikal auf das Evangelium beruft. Die Begriffe Gemeinschaft und Nächstenliebe sind für uns zentrale Leitmotive.
- ... Raum bietet für Gedanken und Fragen zu den Geheimnissen des Lebens – z. B. „Gibt es in meinem Leben etwas Größeres?“.
- ... Gottes-Erfahrungen ermöglicht und Rituale bietet, die wirken.
- ... offen ist und wo man unkompliziert, bedingungslos und leistungsfrei dabei sein kann.
- ... optimistisch und attraktiv ist.
- ... in der Gesellschaft einen guten Ruf hat und für positive Schlagzeilen sorgt.
- ... kulturell bunt und vielfältig ist.
- ... Raum und Gemeinschaft für junge Menschen bietet und Personen dafür zur Verfügung stellt.
- ... in ihrer bunten Vielfalt in der Gesellschaft sicht- und spürbar ist. Die Buntheit soll auch im Kirchenraum erlebbar sein.

... Erlebnisse für junge Menschen schafft. Dabei existieren in einem Spannungsbogen die beiden Pole „Fun“ und „Tiefe“ gleichberechtigt nebeneinander.

... in Design und Ästhetik am Puls der Zeit ist.

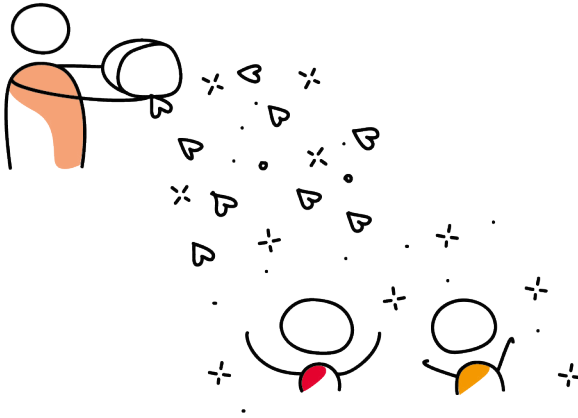
... wie ein Magnet wirkt. Dieser wirkt anziehend, man kann sich seiner Wirkung kaum entziehen – jedoch kommt man auch wieder los.

Personengruppen, auf die wir unser Augenmerk richten möchten

Als Zielgruppe unserer Arbeit verstehen wir die Kinder und Jugendlichen aus der Pfarre Urfahr-St. Junia sowie alle jungen Menschen, die sich aus unterschiedlichen Gründen hier aufhalten und engagieren. Die Pluralität der Gesellschaft bedingt unterschiedliche Lebensrealitäten. Unsere Zielgruppe lässt sich somit – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – auf folgende Weise differenzieren:

- Kinder mit ihren Familien
- Firmlinge
- Schüler*innen
- Lehrlinge, arbeitsuchende und berufstätige Jugendliche
- Jugendliche mit Migrationshintergrund
- Kinder und Jugendliche aus Flüchtlingsfamilien
- Student*innen
- Junge Erwachsene
- Junge Menschen aus bildungsfernen Schichten
- Junge Menschen mit kreativem Potential
- Der Kirche Fernstehende





Kinderpastoral

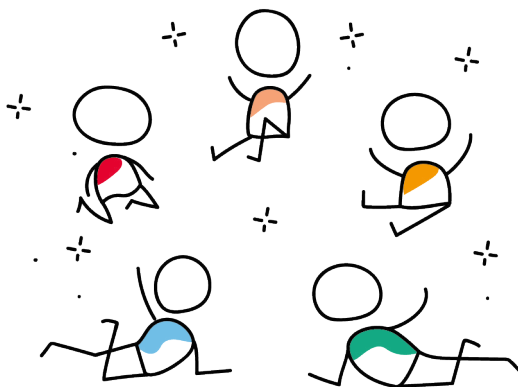
Kinder im Gemeindeleben

- Kinder sind mit ihren Familien selbstverständlicher Teil der kirchlichen Gemeinschaft in den Pfarrgemeinden. Das bedeutet, dass sie am kirchlichen Leben und besonders in den Sonntags-Gottesdiensten unkompliziert und willkommen teilhaben können. Die Verantwortlichen in den Seelsorgeteams sind aufgerufen, eine Atmosphäre zu schaffen, in der dies gelingen kann.
- Wir etablieren kindgerechte Elemente im Gemeindegottesdienst, eine offene, einladende Haltung gegenüber Fernstehenden und eine zeitgemäße Ästhetik in Form und Sprache.
- Wir blicken bewusst auf nichtkatholische Familien im Gemeindegebiet. Explizite, niederschwellige Angebote, wie Spielgruppen und Kinderkirche, sollen wenn möglich in jeder Pfarrgemeinde gesetzt werden.
- Die neue Pfarrstruktur ermöglicht neue Wege der Zusammenarbeit und Vernetzung. So soll überlegt werden, im Rotationsprinzip Kindergottesdienste (= Kinderkirche) anzubieten, sodass junge Familien mit ihren Kindern regelmäßig – im Idealfall wöchentlich – ein adäquates Angebot vorfinden.

Jungschar- und Ministrant*innen-Arbeit

Regelmäßige Arbeit in Gruppenstunden und bei Aktionen bietet die Möglichkeit, dass Kinder Teil der kirchlichen Gemeinschaft werden und sich mit Themen des christlichen Glaubens auseinandersetzen können. Ehrenamtliche Gruppenleiter*innen sollen in jeder Pfarrgemeinde Voraussetzungen vorfinden, in denen sie sich zum Wohle der Kinder engagieren. Das bedeutet konkret:

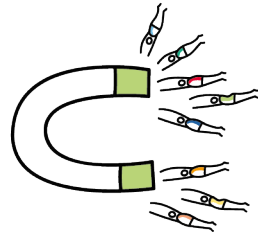
- Wir bemühen uns, dass in jeder Pfarrgemeinde Kinder zwischen 7 und 14 Jahren in regelmäßigen Gruppenstunden begleitet und betreut werden, dass gemeinschaftliche Aktionen (z.B. Jungscharlager) durchgeführt werden und dass eine Beteiligung an diözesanen Aktionen (z.B. Dreikönigsaktion) möglich ist.
- Erwachsene unterstützen und stärken die jungen Menschen in diesem Engagement.
- Initiativen auf Pfarrebene (wie z.B. Schulungen, Großaktionen) sollen unterstützend wirken und werden nach Bedarf gesetzt.
- Den Ehrenamtlichen wird die Möglichkeit der Vernetzung und des Erfahrungsaustausches gegeben. Dazu werden verantwortliche Personen benannt.



Jugendpastoral

Jugendarbeit in den Pfarrgemeinden

Für eine gelingende Jugendarbeit gibt es kein Patentrezept – dazu sind die Lebensrealitäten und die Kulturen der Jugendlichen sowie die Voraussetzungen in den Pfarrgemeinden zu vielschichtig. Hinzu kommt, dass Jugendarbeit auch nicht erzwungen werden kann – vielmehr muss sie sich in einer offenen Art und Weise entwickeln, sie muss wachsen. Drei Aspekten möchten wir besondere Aufmerksamkeit schenken:



- Raum
- Zeit
- Personen

Jugendliche benötigen Räume, die sie gestalten und sich zu eigen machen können. Sie brauchen Zeit, in der sie sich entwickeln und zu selbstbewussten, eigenständigen Persönlichkeiten werden können, und sie brauchen Personen, die sie dabei begleiten und bestärken. Jugendarbeit ist also in erster Linie Beziehungsarbeit – es braucht Menschen, die für die Jugendlichen zuallererst „da“ sind.

- Wir sorgen in jeder Pfarrgemeinde dafür, dass es offene Räume für Jugendliche gibt, in denen Personen für die Jugendlichen ansprechbar sind und mit ihnen Aktivitäten setzen. Dazu benötigt es eine einladende Haltung und ein bewusstes Zugehen auf junge Menschen.
- Wir beachten die lokalen Gegebenheiten und intensivieren die Zusammenarbeit mit den Schulen. Zugleich bieten sich an manchen Orten auch Chancen durch Einbindung von außerpfarrlichen Gruppierungen und Personen.

- Wir sehen Jugendarbeit nicht als Rekrutierung zum Überleben der Pfarrgemeinden, vielmehr geht es uns darum, jungen Menschen in ihrer Entwicklung Orientierung und Halt zu geben.
- Jugendarbeit muss sich an Charismen orientieren.

So entsteht etwas Neues und Jugendliche können am Gemeindeleben teilnehmen.

Jugendarbeit auf Pfarrebene

- Die Gestaltung von Jugendarbeit in den Pfarrgemeinden ist ein Anliegen der gesamten Pfarre. Hauptamtliche Mitarbeiter*innen unterstützen und begleiten Initiativen in den Pfarrgemeinden und achten auf Qualität und Kontinuität.
- Auf Pfarrebene setzen wir Angebote für Jugendliche, die Gemeinschaftserlebnisse in einer größeren Gruppe ermöglichen. Dazu setzen wir uns eine mehrtägige Veranstaltung pro Jahr zum Ziel.
- Wir prüfen den Bedarf an regelmäßigen liturgischen Angeboten auf Pfarrebene, wie Gottesdienste von und für Jugendliche.
- Aktivitäten des Grünen Ankers | Jugendkirche Linz, der KHG, der Schulseelsorge im Petrinum und weiterer kirchlicher Orte sollen präsent und nutzbar sein.
- Die Koordination und Verantwortung der Jugendangebote auf Pfarrebene liegt bei den Beauftragten für Jugendpastoral.

Taufe, Erstkommunion und Firmung

- Wichtig ist uns, dass alle Menschen, die über Sakramente mit der Pfarre in Berührung kommen, auf eine einladende, herzliche und offene Kirche treffen. Es soll unkomplizierte Möglichkeiten des Andockens geben und vor allem sollen amtskirchliche Formalitäten kein Hindernis für die Teilhabe darstellen.
- Im Bereich der Firmvorbereitung vertiefen wir den bisherigen Weg mit einer Kombination aus Aktivitäten sowohl auf pfarrlicher wie auf pfarrgemeindlicher Ebene; die kirchlichen Orte bleiben dabei eingebunden.

Kirchliche Orte

Der Grüne Anker | Jugendkirche Linz und die Katholische Hochschulgemeinde wirken in ihrer pastoralen Arbeit über die Pfarre hinaus. Sie haben jedoch auch für die neue Pfarre Urfahr-St. Junia eine wichtige Bedeutung und können die Jugendarbeit unterstützen, bereichern und ergänzen.

Grüner Anker | Jugendkirche Linz

- Der Grüne Anker ist da für junge Menschen zwischen 14-24 Jahren, die in Linz wohnen, arbeiten, zur Schule gehen oder studieren. Charakteristisch ist die Offenheit für alle, unabhängig von ihrem religiösen, sozialen oder kulturellen Hintergrund. Das Konzept ist vorwiegend auf punktuelle Kontakte mit jungen Menschen ausgelegt, jedoch besteht die Möglichkeit, über einen längeren Zeitraum anzudocken.
- Der Sakralraum der Jugendkirche ist Ankerpunkt für alle Angebote. Er verweist von sich aus auf die Themen Spiritualität, Gott und Kirche.
- Das Konzept der verschiedenen Räume – Sinnraum, Beziehungsraum, Jugendkulturraum und Experimentierraum - bietet die Möglichkeit, die Fragen nach Gott neu, kreativ und herausfordernd zu stellen und den jungen Menschen so zu begegnen, dass sie dabei sich selbst und Gott auf die Spur kommen.
- Die Angebote im Grünen Anker sind vielfältig und der Lebenswelt der Jugendlichen entsprechend aktuell gehalten.

Katholische Hochschulgemeinde (KHG)

- Zielgruppe der Hochschuleseelsorge sind alle Studierenden sowie die Mitarbeiter*innen in Forschung, Lehre und Verwaltung der Universitäten und Hochschulen in Oberösterreich. Das KHG-Zentrum mit Hauptbüro und Veranstaltungsräumlichkeiten liegt direkt neben der Johannes-Kepler-Universität. Die KHG sieht es als ihre Aufgabe, für die Studierenden und ihre Anliegen da zu sein.

- Die Hochschuleseelsorger*innen entwickeln passende spirituelle Angebote und stehen für Seelsorgegespräche zur Verfügung.
- Das gesamte Team plant gemeinsam mit Ehrenamtlichen Veranstaltungen, die zum Teil von Studierenden selbst gestaltet und moderiert werden. Dadurch werden Räume zur persönlichen Weiterentwicklung und Entfaltung geöffnet.
- In den Veranstaltungen werden kritische Themen behandelt und Horizonte über die eigene Studienrichtung hinaus erweitert.
- Vor allem in den KHG-Studierendenheimen ist das Fördern von Gemeinschaft eine wichtige Aufgabe, besonders für Studierende aus anderen Ländern.

Verantwortlichkeiten

- Prinzipiell ist für die Kinder- und Jugendarbeit in den Pfarrgemeinden das jeweilige Seelsorgeteam verantwortlich. Es soll Sorge tragen, Möglichkeiten ausloten, Grenzen definieren, Rahmenbedingungen schaffen und koordinierend wirken.
- Für die Bereiche „Kinderkirche“ und „Jungschar-Arbeit“ sind auf Pfarrerebene Personalressourcen im Ausmaß von jeweils mindestens 50 Prozent (insgesamt eine Vollzeitstelle) zur Verfügung zu stellen. Damit soll gewährleistet werden, dass die Angebote in den Pfarrgemeinden aufeinander abgestimmt werden und ehrenamtliche Mitarbeiter*innen begleitet und geschult werden. Zudem sollen nach Möglichkeit auch Angebote auf Pfarrebene durchgeführt werden.
- Für die Jugendarbeit in den Pfarrgemeinden tragen auch die Beauftragten für Jugendpastoral (mindestens eine Vollzeitstelle) Sorge. Sie unterstützen schwerpunktmäßig die Initiativen in den Pfarrgemeinden, koordinieren Aktivitäten auf Pfarrebene, begleiten Ehrenamtliche und setzen Schulungsangebote.

Kirchliche Kinderbildungs- und Kinderbetreuungseinrichtungen

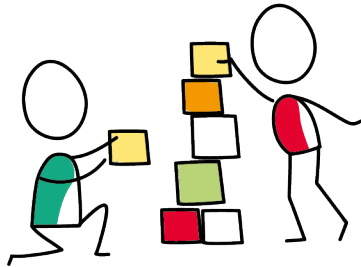
In unserer Pfarre gibt es sechs kirchliche Kindergärten mit derzeit 15 Gruppen und über 300 Kindern:

- St. Leopold
- Christkönig: Peuerbachstraße und Hölderlinstraße
- St. Josef: Schwalbennest
- Hl. Geist: Hl. Geist und St. Berthold

Unsere Kindergärten sind pfarrliche Bildungs- und Lebensorte für Kinder und Ihre Familien.

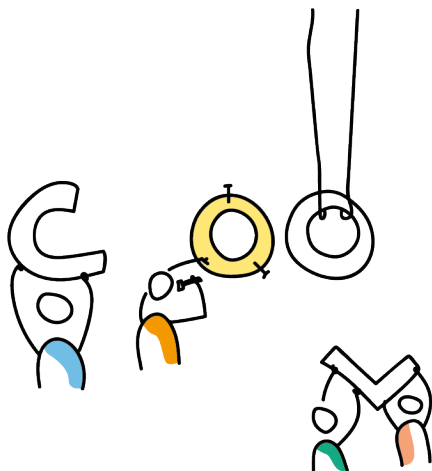
- Kinder sind ein wichtiger Teil unserer Gesellschaft und ein wertvoller Teil der Kirche. Sie haben die Fähigkeit, Transzendenz zu spüren und Fragen nach dem Sinn des Lebens zu stellen. Sie sind religionsbegabt und haben die Kompetenz zu staunen und zu fragen. Sie sprechen unbefangen über Gott und die Welt, wollen ergründen, wie etwas funktioniert, was es für sie bedeutet, und Antworten finden. Sie sind Philosoph*innen und Theolog*innen.
- Wir sehen alle Kinder als von Gott geliebt. Jedes Kind ist einzigartig und besonders. Kinder haben ein Recht auf Zuwendung, Spaß, Freude und Förderung ihrer Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit und stehen im Mittelpunkt unseres Handelns.



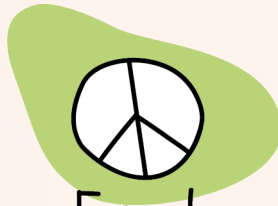


- Wir orientieren uns an den Stärken und Kompetenzen der Kinder, die Ausgangspunkt für eine ganzheitliche, auf Beobachtung beruhende Begleitung und Förderung von Bildungs- und Entwicklungsprozessen sind.
- Als diakonische Einrichtung achten wir unabhängig von Herkunft, Weltanschauungen, Religion und Kultur auf die individuelle Lebenssituation von Kindern und ihren Familien. Die Begegnung mit Kindern aus unterschiedlichen Lebenswelten öffnet uns den Blick für die Vielfalt der Menschen. Ein respektvoller Umgang sowie die Offenheit für Neues bereichern unseren Alltag.
- Wir sehen uns als Begegnungsort und geben Raum für ein solidarisches Miteinander, wo Inklusion gelebt und Gemeinschaft gepflegt wird.
- Wir verstehen die Welt als von Gott geschaffen und uns anvertraut. Ein verantwortungsvoller Umgang mit der Natur und ihren Ressourcen bildet die Grundlage unseres Handelns.
- Unsere religionspädagogische Grundlage ist es, Lernprozesse anzuregen und das Grundvertrauen in die Welt zu stärken. Werte wie Lebensfreude, Empathie, Achtung der Schöpfung sowie ein respektvoller Umgang miteinander werden geweckt und gefestigt.
- Wir ermöglichen spirituelle Grunderfahrungen. Fragen der Kinder nach Gott, nach dem Woher und Wohin werden ernst genommen und aufgegriffen; wir versuchen, auf diese gemeinsam mit den Kindern Antworten zu finden.

- Durch Gespräche über biblische Erzählungen und philosophisch-religiöse Fragen, durch die Hinführung auf christliche Feste, durch spirituelle Kraftquellen, wie Gebete, Lieder, Rituale, Meditation etc. werden Kinder mit der christlichen Religion vertraut gemacht.
- Das gemeinschaftliche Erleben von Festen im Jahreskreis (Erntedank, St. Martin, Nikolaus, Weihnachten, Ostern, Fronleichnam, ...) ermöglicht den Kindern die Begegnung mit der Frohen Botschaft Jesu und mit christlichen Vorbildern.
- Als Mitarbeiter*innen begegnen wir uns mit Respekt, Wertschätzung und Offenheit und unterstützen uns gegenseitig bei unserer verantwortungsvollen Arbeit. Dieser Umgang miteinander ist auch die Grundlage für eine gelingende Bildungs- und Erziehungspartnerschaft.
- Wir zeichnen uns als lebendiger Teil der Pfarrgemeinden und kirchlichen Orte aus und bringen uns z. B. im Pfarrgemeinderat, in der Kinderliturgie, bei Festen und Feiern ein.
- Wir laden Kinder und ihre Familien ein, den Wert einer kirchlichen Gemeinschaft durch die Teilnahme an gemeinsamen Feiern im Kirchenjahr, bei Festen und pfarrlichen Veranstaltungen zu erleben.



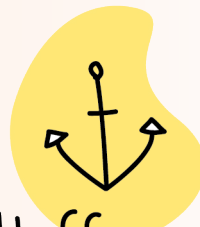
Abschluss



Friede



Liebe

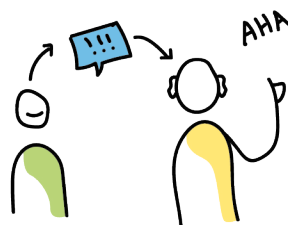


Hoffnung

Selbstverständnis des Pfarrvorstandes

- Wir als Pfarrvorstand verstehen uns als Impulsgeber für das Vernetzen und die Zusammenarbeit der Pfarrgemeinden und wollen subsidiär Entwicklungen aller pastoralen Orte fördern.
- Wir sind **Hörende** und **Lernende** mit fehlerfreundlicher Kultur.
- Wir garantieren gute Rahmenbedingungen für einen notwendigen Austausch mit und unter den Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen in der neuen Pfarre sowie in und zwischen den Seelsorgeteams.
- Unsere gemeinsamen Entscheidungen sollen transparent, nachvollziehbar und nachlesbar sowie gut kommuniziert sein.
- Wir fühlen uns für Konflikte subsidiär und für Entwicklungen innovativ zuständig.
- Wir werden darauf achten, dass Entscheidungen eingehalten werden.
- Wir wissen uns in erster Linie der Sache Jesu verpflichtet und achten auf gute Arbeitsbedingungen in allen kirchlichen Bereichen zum Wohle der uns anvertrauten Menschen.

ZUHÖREN
& LERNEN



Dank

Danke an alle, die Themenpatenschaften übernommen haben, und alle, die sich mit ihnen um die Ausarbeitung der Texte bemüht haben:

- Rosina Woisetschläger und Gerald Schuster (Verkündigung und Sakramente)
- Gottfried Edlinger, Hannes Mahringer, Ursula Jahn-Howorka und Veronika Kitzmüller (Spiritualität)

DANKE



- Andrea Mayer, Armin Bumberger, Veronika Kitzmüller (Seelsorgliche Angebote)
- Christiana Dertnig und Gabriela Broksch (Leib- und Seelsorge)
- Claudia Mahringer, Sabine Zimmerer, Rudolf Ransmayr, Andreas Hold, Heinz Häubl, Gertraud Schöffl, Inge Kreil und Katharina Forstinger (Caritas)
- Martina Beham, Ernst Danninger, Klaus Schobesberger und Christian Hein (Schöpfungsverantwortung)
- Adelheid Leeb, Andrea Gschwendtner, Gabriela Broksch, Eva Ulbrich (Leitsatz)
- Elisabeth König, Sonja Sommergruber, Eva Ulbrich (Ehrenamt)
- Ulrike Ransmayr und Ulrike Stadlbauer (Kindergärten)
- Gregor Müller-Guttenbrunn, Raphael Puchner, Hannes Nußbaumer, Elisabeth Kreil, Klemens Hager, David Mahringer, Eva Ulbrich und Reinhard Fischer (Kinder und Jugendliche)
- Dieter Reutershahn und Matthias List (Liturgie)
- Ludwig Ecker (Öffentlichkeitsarbeit, Gremien)
- Monika Samhaber (Vernetzung)
- Iris Netzmann, Günter Wolfinger, Christian Hein (Pfarrbüro, Erreichbarkeit)

Abstimmungsergebnis

Am 18. April 2023 wurde dieses Pastoral Konzept im pfarrlichen Pastoralrat einstimmig angenommen.

Im Vertrauen auf die Fürsprache der Hl. Junia, des Hl. Leopold, der Hl. Magdalena, des Hl. Markus, des Hl. Franz von Sales, des Hl. Josef und unserer Gottesmutter Maria, die auch unsere Schmerzen mitträgt, vertrauen wir unsere Pfarre mit allen Pfarrgemeinden und Menschen, die hier leben, lieben und arbeiten unserem Bruder und König Jesus Christus an und bitten um die Hl. Geistkraft Gottes. Amen.

Impressum:

Pfarre Urfahr - St. Junia | f. d. l. v. Mag. Matthias List | Gestaltung: Maria Trautwein | Druck: Druckerei Haider Manuel e.U. | Oktober 2023

